

# Der Gesellschaftler

Antsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verantwortlicher: Nagold 423 / Anschrift: „Der Gesellschaftler“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckverleger: „Gesellschaftler“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto Gewerbebank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptweinstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige 4mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 304

Freitag, den 29. Dezember 1939

113. Jahrgang

## 8-9000 Todesopfer in der Türkei

Die größte, je erlebte Erdbebenkatastrophe, welche die Türkei traf

DRS, Berlin, 29. Dez. Nach ausländischen Meldungen ist die Zahl der Opfer der Erdbebenkatastrophe in Anatolien noch immer im Steigen. Man rechnet mit wenigstens 8000 bis 9000 Toten und vielen Tausend Verletzten. Eine der furchtbarsten Begleiterscheinungen des Unglücks ist die Kälte. Viele Heberlebende sind ihr bereits zum Opfer gefallen.

Das Erdbeben wird in der Türkei als die größte je erlebte nationale Katastrophe bezeichnet. In Erzerum sind an vielen Stellen der Stadt Brände ausgebrochen, Einstürzende Häuser und Moscheen haben zahlreiche Menschen unter ihren Trümmern begraben.

Wie berichtet wird, sollen am Mittwoch insgesamt 75 Erdbeben auf der Erde gezählt worden sein.

Zunehmend unvollständige Nachrichten über das Ausmaß der Erdbebenkatastrophe in der Türkei  
Telefon- und Fernschreiberverbindungen gestört

DRS, Istanbul, 29. Dez. Im Verlauf des Donnerstags sind bei den Regierungssitzungen in Ankara weitere Nachrichten über den Umfang der anatolischen Erdbebenkatastrophe eingelaufen, die jedoch immer noch unvollständig sind. Es bestätigt sich aber, daß die Erdbeben in einem großen Teil Mittelanatoliens die schwersten Verluste an Menschen und Häusern angerichtet haben. Die Naturkatastrophe übertrifft an Ausmaß weithin alles, was

sich in den letzten Jahrzehnten ereignet hat. Eine Istanbul-Zeitung meldet 42 000 Tote und Vermundete, was jedoch amtlich nicht bestätigt wird. Man kann indessen annehmen, daß die Zahl der Toten, die durch die Aufräumungs- und Bergungsarbeiten zutage gefördert werden, hoch in die Tausende geht. Sturm, Schnee und mangelnde Verbindungsmöglichkeiten erschweren die Arbeiten außerordentlich. Es ist noch völlig unmöglich, den Sachschaden abzuschätzen, weil die Berichte der örtlichen Behörden wegen der zerstörten Telefonleitungen und Fernschreiberverbindungen nur langsam zusammenkommen.

## Der Wehrmachtsbericht

Vorstoß britischer Flugzeuge gegen die deutsche Nordseeküste gescheitert — Ein Flugzeug abgeschossen

Berlin, 28. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Au der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Britische Flugzeuge versuchten gestern nachmittag, gegen die deutsche Nordseeküste vorzustoßen, wurden aber durch rechtzeitige Abwehr daran gehindert. Von zwei Flugzeugen, die bis zur deutschen Küste gelangten, wurde eines durch einen Jagdflieger abgeschossen, das andere durch Kallfeuer vertrieben.

## Über eine Million Tonnen gesunken

Die feindlichen und neutralen Gesamtverluste seit Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember

Berlin, 28. Dez. Amlich wird mitgeteilt: Folgende Statistik der in der Zeit von Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember 1939 auf See eingetretene Handelschiffsverluste wird bekanntgegeben:

1. Nach bestätigten Meldungen sind mit Sicherheit in Verlust geraten:

- a) 134 britische Schiffe mit 526 169 BRT.
- b) 12 französische Schiffe mit 64 759 BRT.
- c) 78 neutrale Schiffe mit 258 290 BRT.

Summa 224 Schiffe mit 849 137 BRT.

2. Darüber hinaus sind mit großer Wahrscheinlichkeit als verloren anzunehmen:

- a) 14 britische Schiffe mit 46 425 BRT.
- b) 4 französische Schiffe mit 17 233 BRT.
- c) 29 neutrale Schiffe mit 37 240 BRT.
- d) 17 unbekannte Schiffe mit 79 600 BRT.

Summa 55 Schiffe mit 189 498 BRT.

Damit betragen die feindlichen und neutralen Gesamtverluste auf See bis zum 20. Dezember 279 Handelschiffe mit einer Tonnage von 1 029 635 Bruttoregister-tonnen.

Obgleich in dieser Gesamtsumme die unter 2. genannten Schiffe enthalten sind, bei denen nach den vorliegenden Meldungen nur mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Totalverlust geschlossen werden kann, muß auf Grund der von amtlicher englischer Seite gegebenen Schweigeklausel damit gerechnet werden, daß die Gesamtverluste weit höher sind als angegeben.

3. Demgegenüber sind in der Berichtszeit von Kriegsbeginn bis zum 20. Dezember insgesamt 18 deutsche Schiffe mit 128 689 BRT versenkt worden. Von diesen Schiffen ist nur eines vom Gegner versenkt worden, den übrigen ist es gelungen, sich rechtzeitig selbst zu versenken, ehe sie dem Gegner in die Hände fielen.

Zu der amtlichen Statistik der Handelschiffsverluste erfahren wir von zutüchtige Seite noch folgendes:

Mit dem 20. Dezember haben die feindlichen und neutralen Handelschiffsverluste seit Kriegsbeginn die Millionen-Tonnen-Grenze überschritten. Da die feindliche Propaganda Schiffsverluste weitgehend verschweigt und zugleich die Richtigkeit der deutschen Veröffentlichungen bestreiten möchte, wird der heutigen Statistik eine namentliche Liste derjenigen feindlichen und neutralen Schiffsverluste beigelegt, die bis zum 20. Dezember als bestätigt gemeldet worden sind. Gleichzeitig werden die deutschen Handelschiffsverluste bekanntgegeben, die nur einen Bruchteil der feindlichen ausmachen. Von den 18 versenkten deutschen Schiffen konnte der Gegner nur eines versenken, die übrigen sind durch Selbstversenkung dem Zugriff des verfolgenden Feindes entzogen worden. Dieses Verfahren steht in der Geschichte des Handelskrieges erstmalig da. Das mutige Vorgehen der deutschen Handelschiffskapitäne ist um so mehr anzuerkennen angesichts wiederholter englischer Drohungen, deutsche Kapitäne, die ihr Schiff versenken, erschlagen zu wollen.

Der Erste Lord der Admiralität, Winston Churchill, hat kürzlich über die Methode der englischen Veröffentlichungen gesprochen und hierbei zum Ausdruck gebracht, daß solche Verluste, auf deren Geheimhaltung vor dem Gegner man Wert legt, nicht veröffentlicht werden. Damit ist auch die englische Statistik der Handelschiffsverluste hinfällig bekanntgegeben. Demgegenüber

hält sich, ebenso wie die gesamte deutsche Kriegsberichterstattung, an die von deutscher Seite bekanntgegebene Verlust-Statistik mit äußerster Gewissenhaftigkeit an die tatsächlichen Geschehnisse. In Zweifelsfällen wird über die feindlichen Verluste eher zu wenig als zu viel berichtet. Demgemäß sind in der Kategorie 1 der feindlichen und neutralen Verluste nur solche Schiffe enthalten, deren Verlust bestätigt und namentlich bekannt geworden ist. Wenn auch nur der kleinste Unsicherheitsfaktor offen ist, so werden die Verluste in der Kategorie 2 geschätzt und auch dann nur, wenn eine hohe Wahrscheinlichkeit für den Verlust besteht. Es wird hierbei vor allem die Unsicherheit ausländischer Meldungen berücksichtigt und die Gefahr von falschen Beobachtungen, von Verschätzungen in der Tonnagezahl oder Doppelrechnung vermieden. Wenn sichere Schätzungen fehlen und der Schiffsname nicht bekannt ist, wird der Verlust eines Schiffes hierbei mit 4000 Tonnen angesetzt, obwohl die Durchschnittstonnage der britischen Uebersee-Tonnage mit 6400 BRT je Schiff zu veranschlagen ist. Wenn in den Meldungen die Tonnage in Spannen (von... bis...) geschätzt ist, so wird stets der kleinere Wert in Ansatz gebracht.

Meldungen, die den Verlust eines Schiffes zwar als möglich erscheinen lassen, ohne jedoch die Vermutung des Totalverlustes näher zu begründen, sind in der deutschen Statistik überhaupt nicht berücksichtigt. Solche beschädigten Schiffe erscheinen also auch nicht in der zweiten Kategorie der „mit großer Wahrscheinlichkeit als verloren anzunehmenden Schiffe“. Es sind in der deutschen Statistik auch keine Minenverluste enthalten, obgleich auf Grund der durchgängigen Schweigeklausel die Annahme ohne weiteres berechtigt ist, daß die Schiffsverluste, und zwar besonders die englischen Schiffsverluste, gerade durch Minen höher sind, als durch ausländische Meldungen bekannt wird.

## Oberstleutnant Schumacher schoß einen Briten ab

Berlin, 28. Dez. Wie im Wehrmachtsbericht vom 28. Dezember 1939 bekanntgegeben wurde, ist ein englisches Flugzeug, das bei einem Einflugversuch der Briten bis in die Nähe der deut-

igen Küste gelangte, vernichtet worden. Hierzu wird bekannt, daß der Abschuß dem Oberstleutnant Schumacher gelang, der bekanntlich der Kommandeur des Jagdverbandes ist, welcher in dem Luftkampf vom 18. Dezember 1939 36 feindliche Flugzeuge durch Abschuß vernichtet hat.

## Frankreich muß den englischen Krieg bezahlen

Genf, 28. Dez. Die französische Parlamentsmaschine arbeitet auf Louren. Der Senat hat die Aussprache über das von der Kammer in erster Lesung verabschiedete Zinsbudget für 1940 begonnen. Ein Bericht des Senators Gardes über das ernste Problem der Finanzierung des englischen Krieges hat auf die Senatoren einen außerordentlich bestimmenden Eindruck gemacht. Gardes betonte, daß durch das Steuerertrugommen allein die ungeheuren Kosten des jetzigen Krieges nicht aufgebracht werden könnten und daß in erster Linie auf Steuern zurückgegriffen werden müßte. Die Geldbesitzer sollten daher, so ermunterte der Senator, tüchtig Anleihen zeichnen, um eine rasche Inflation und die daraus zwangsläufig folgende Abwertung des Francs zu vermeiden.

## Eine Rede des Papstes

Rom, 28. Dez. In seiner Weihnachtsansprache an das Kardinalkollegium am Papst Pius XII. auf den gegenwärtigen Krieg zu sprechen. Heute Rede der Wiederherstellung des Friedens, so führte er u. a. aus, jenes Mißtrauen entgegen, das in den letzten Jahren tiefenhaft angewachsen, heute eine unüberbrückbare Kluft zwischen den Völkern geschaffen habe. Am so mehr hielt es der Papst für notwendig, einige Grundzüge für einen gerechten und ehrenhaften Frieden darzulegen.

Zunächst war es die Sicherstellung der Lebensrechte der Nationen, die er als Voraussetzung für einen gerechten und dauerhaften Frieden hinstellte. Die Voraussetzung solcher Rechte mache eine Wiedergutmachung erforderlich — ein Grundjahr, der bekanntlich in und nach Versailles auf das größte Maß erhöht worden ist. Als weitere unerlässliche Vorbedingung für einen dauerhaften Frieden bezeichnete der Papst die lokale Durchführung einer Abrüstung, ein Grundjahr, der ebenfalls 20 Jahre lang von den damaligen Verfallener Mächten mißachtet, vom Führer aber bis in den Krieg hinein in positiverem Sinne formuliert worden ist. Sodann wies der Papst warnend auf die schlechten Erfahrungen hin, die in der Vergangenheit mit den zur Friedenssicherung gegründeten Institutionen gemacht wurden. Dafür verlangte er auch für die Zukunft Berücksichtigung aller gerechten Ansprüche, damit durch kluge und rechtzeitige Reaktion der Verträge ein wahres Gleichgewicht zwischen den Nationen geschaffen werde. Wesentlich bleibe naturgemäß der Geist der Verantwortung und der Gerechtigkeit, von dem die Beziehungen zwischen den Völkern getragen sein müßten. Zum Schluß begrüßte der Papst die Ernennung eines Sonderbeauftragten des Präsidenten Roosevelt beim heiligen Stuhl, dessen Aufgabe er in der Arbeit für die Wiederherstellung des Friedens erblickt.

## Gegenbesuch des Papstes im Quirinal

Rom, 28. Dez. Der Gegenbesuch von Papst Pius XII. beim italienischen Herrscherpaar fand am Donnerstag statt. Trotz des unfreundlichen Wetters wählte eine große Menschenmenge der Ansehler zum Quirinal bei. Der Zug der 18 Trojwagen bewegte sich unter Glockengeläut durch ein Truppenpatrouille zum Schloß. Beim Betreten italienischen Bodens wurde der Papst von einer königlichen Abordnung und später vom Gouverneur von Rom begrüßt. Nach dem Empfang des Papstes durch die königliche Familie und Außenminister Graf Ciano an der Ehrentribüne fand die eigentliche Empfangsfeierlichkeit im Kronsaal statt. Die Unterredung des Papstes mit dem italienischen Herrscherpaar dauerte eine halbe Stunde. Nach der Vorstellung des Gefolges durch den Kardinalsekretär hielt Papst Pius XII. vor dem Verlassen des Kronsaales an das Herrscherpaar eine für das Haus Savoyen und die italienische Regierung bestimmte Ansprache. Der Papst, der um 10.30 Uhr im Quirinal empfangen worden war, hat kurz nach 11.30 Uhr die Rückfahrt zum Vatikan angetreten.



Der Führer feierte Weihnachten bei seinen Soldaten an der Westfront (Presse-Hoffmann, 3. M. A.)



### Deutsches U-Boot jagt englischen Tanker

London, 23. Dez. Das englische Petroleumschiff „Dircos“ (3710 Tonnen) hat 300 Meilen südlich der Azoren durch Janttsprung mütigsteht, von einem deutschen U-Boot verfolgt zu werden. Da weitere Nachrichten fehlen, muß mit dem Verlust des Schiffes gerechnet werden.

### Englands Staatsdefizit steigt weiter

Amsterdam, 23. Dez. Das englische Platinotribunal „Financial News“, das sich bereits vor einigen Tagen Sorgen um die britischen Finanzen beschuldigt, stellt am Mittwoch fest, daß sich im laufenden Finanzjahr das englische Staatsdefizit um 400 Millionen Pfund erhöht hat und sich jetzt auf 626 281 743 Pfund beläuft, während es im gleichen Monat des vergangenen Jahres 242 497 000 Pfund betragen habe.

### Indien vor, Engländer nach hinten!

Berlin, 23. Dez. Nachdem man einige Wochen hindurch in Presse und Rundfunk die Reklametrümmer gerührt hatte, nachdem der King wie Mister Chamberlain und Hore-Belisha die britischen Truppen „in der vorbersten Front“ bei festlichem Frühstück und gemühtlichen Jantts-Tees beschäftigt hatten, steht man sich in London verzweifelt nach Indien um, die zusammen mit den Franzosen die Kaskasien für die britischen Platinotribunen aus dem Feuer holen sollen. Mit großer Erleichterung verkündete nun am Mittwoch der Londoner Rundfunk, daß jetzt das lang-ersehnte indische Kanonensutter eingetroffen sei. Die ersten Einheiten der indischen Truppen seien in einem staunenswerten Hafen gelandet. Es handle sich „nahezu ausnahmslos“ um Freiwillige, die von britischen und indischen Offizieren geführt würden. In diesem Zusammenhang vertritt der Londoner Rundfunk mit geradezu zünftiger Offenheit die Absichten, die man verfolgt. Er sagt wörtlich: „Sobald wie möglich werden die indischen Truppen in das vorberste Gebiet der Zone einrücken, die vom britischen Expeditionsober eingenommen wird. Sie werden über das ganze Gebiet verteilt werden.“ Also: Freie Bahn dem Tüchtigen, die Indier nach vorn und die Engländer nach hinten!

### Regierungskrise in Japan

250 Parlamentarier fordern Rücktritt des Kabinetts

Tokio, 23. Dez. Am Dienstag nachmittag traten 250 Parlamentarier aus allen politischen Parteien zu einer Sonder-sitzung zusammen und nahmen eine Mißtrauensentscheidung gegen das Kabinett Abe an, dem der Rücktritt nahegelegt wurde. In der Entschlußfassung heißt es: „Angesichts der schweren Verantwortung, die uns bei der Unterstützung des Thrones in der Führung der großen Staatsangelegenheiten auferlegt ist, bitten wir das Kabinett Abe, die Frage zu erwägen, ob es an der Macht bleiben soll oder nicht.“ 16 von den 250 Parlamentariermitgliedern, die die Mißtrauensentscheidung annahmen, sprachen am Mittwoch morgen bei Ministerpräsident Abe vor und überreichten ihm Entschlüsse, in denen der Ministerpräsident aufgefordert wird, zurückzutreten. Die Regierungsglieder zeigen sich trotz der Demonstrationen gegen die Regierung hoffnungslos und weichen auf die Verhörungen, die die Führer aller politischen Parteien abgeben haben, daß sie die Regierung bei der Regelung des China-Konfliktes unterstützen. Man wird erwarten, daß die unzufriedenen Parlamentarier durch die parlamentarischen Beamtenminister und Ratgeber beruhigen, die fünf Parteien im Kabinett vertreten.

### „Optimismus gegenüber I. verfrüht“

Japanische Wäiter zum japanisch-amerikanischen Verhältnis

Tokio, 23. Dez. (Ostasienbericht des „Tokio Asahi Shimbun“) erklärt am Donnerstag in Leitartikel, daß Optimismus gegenüber Amerika verfrüht ist. In seiner letzten Unterredung mit dem japanischen Außenminister Komura habe der amerikanische Botschafter Grew gefragt, ob Japan mit Vermeidung des China-Konfliktes die Währungskontrolle und Monopolisierung des Handels in China einstellen wolle. Amerika erwarte außerdem Garantien dafür, daß die amerikanischen Staatsbürger in China die gleichen wirtschaftlichen und religiösen Rechte genießen wie die Japaner. Endlich, so habe der Botschafter gesagt, halte es Amerika für äußerst wichtig, daß Japan die Grundzüge der Gleichberechtigung und der „offenen Tür“ in China achte. Das nationalistische Blatt „Kotamin Shimbun“ findet, daß Amerika nunmehr klar gezeigt habe, daß es die neue Lage in Asien und die besondere Stellung Japans ignoriere. Im Gegensatz zu der optimistischen Einstellung des japanischen Außenministers habe der amerikanische Botschafter in Japan den Direktor der Amerika-Abteilung des Außenamtes wissen lassen, daß die in Tokio herrschende Annahme, wonach Handelsvertragsverhandlungen mit Amerika bereits eröffnet seien, nicht zutreffend sei.

### Beweise für die britischen Sabotageakte

in Südosteuropa

New York, 23. Dez. Der Präsident der Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden, Murray Butler, übergab der USA-Presse zur Veröffentlichung mehrere „vertrauliche Berichte“, die die Stützung aus den europäischen Ländern erhalten hat. Der Bericht sei seit langem unter dem Deckmantel strommer Geheimsache betriebene antideutsche Hehe unerdächtige Butler berichtet hierbei zur Deutlichkeit, daß schon vor drei Monaten britische und französische Ingenieure nach Rumänien gingen, um im Falle von Verwicklungen die Desquellen in Brand zu setzen.

### England und die Neutralen

Englisch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen erneut unterbrochen

Bern, 23. Dez. Die Wirtschaftsverhandlungen der Schweiz mit Frankreich und Großbritannien sind erneut unterbrochen worden. Die schweizerische Verhandlungsdelegation ist nach Bern zurückgekehrt. In seiner Mittwoch-Sitzung hat der Bundesrat einen eingehenden Bericht der Verhandlungsdelegation entgegengenommen. Da die Auffassungen der beiderseitigen Verhandlungsparteien stark voneinander abwichen, seien noch große Schwierigkeiten zu überwinden. Eine Delegation des Bundesrates soll demnächst mit der schweizerischen Verhandlungsdelegation einen mündlichen Gedankenaustausch über die Fortführung der Verhandlungen pflegen.

Weber die britisch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen äußert sich die „Neue Zürcher Zeitung“ nach pessimistischer als dieser Lage ihr Londoner Korrespondent. Das bisherige Ergebnis der Besprechungen, schreibt das Blatt, könne für die Schweiz nicht als befriedigend betrachtet werden. Großbritannien befindet sich wie Frankreich derzeit sicher in einer schwierigen Verhandlungsposition, die sich einerseits aus dem englisch-französischen „Verschmelzungsprozess“, andererseits aus der Notwendigkeit erkläre, den Zivilbedarf gegenüber dem Militärbedarf schon allein aus währungspolitischen Gründen zu bescheiden. Immerhin sollte es bei gutem Willen möglich sein, so meint die Zeit-

tung weiter, den gerechten Wünschen der Schweiz entgegenzukommen, um so mehr, als die Westmächte sich der sehr schwierigen wirtschaftspolitischen Situation der schweizerischen Eigenwirtschaft bewusst sein sollten. Da beide kriegsführenden Parteien wiederholt erklärt hätten, angeblich alles Interesse an einer Lokalisierung des Konfliktes zu haben, dürfe erwartet werden, daß die Anstrengungen der schweizerischen Handelsdelegation, die sich bereits seit sieben Wochen um eine für die Schweiz tragbare Regelung der britisch-schweizerischen Handelsbeziehungen bemühe, letzten Endes doch noch zu einem positiven Ergebnis führen würden.

### Schneefürne an der Petsamo-Front

Oslo, 23. Dez. Schwere Schneefürne verhindern zur Zeit alle Kampfhandlungen an der finnischen Front von Petsamo. Am Dienstag waren 30 Grad Celsius unter Null; die russischen Tanks und Panzerautos waren unversenkbar. Die russischen Truppen sind zum großen Teil damit beschäftigt, Unterkunftsstätten zu er-

## England ohne Maske

### Dokumentarische Enthüllungen britischer Gewaltpolitik

Berlin, 23. Dez. Die deutsche Informationsstelle teilt u. a. mit: Der englische Premierminister Neville Chamberlain beschränkt mitläßig seinen Elbeshelfern wieder und wieder die Weltöffentlichkeit, sich dem Versuch Deutschlands entgegenzustellen, die Welt durch Gewalt zu beherrschen. Jedermann weiß, wie lächerlich dieser Vorwurf Deutschland gegenüber ist, das kein anderes Ziel hat, als die Zukunft seines Volkes im eigenen Raum und mit seiner Hände Arbeit zu sichern. Die Chamberlainische Formulierung ist aber um deswillen so interessant, weil sie von dem Leiter eines Landes ausgeht, dessen Völkern mehr als die irgend eines anderen Landes der Weltgeschichte, selbst die früh-orientalischen Despoten mit eingerechnet, auf Gewalt beruht. Das ist nicht nur wichtig für die überseeischen Besitzungen Großbritanniens, sondern sogar für das Heimatland selbst.

Es soll nur von den englischen Eroberungen die Rede sein, die über die englische Heimatinsel hinausgriffen.

Hier steht in erster Linie die brutale und grausame Eroberung der „Indien Inseln“. Die unaufhörlichen Verbrechen der tapferen Iren, ihre Freiheit widerzugewinnen, wurden mit einer unerhörten Brutalität niedergeworfen. Erst 1922 ist es den Iren geglückt, ihre Selbständigkeit zu erringen, aber auch heute noch enthalten die Engländer den nördlichen Teil der „Grünen Insel“ den Iren vor, um auf diese Weise ständig mit einem Fuß auf irdischen Boden stehen zu können. Die im Norden Schottlands gelegenen Orkney- und Shetland-Inseln sind von den Engländern als angeblichen Restonachfolgern der Schotten in Besitz genommen worden, obwohl sie nach den damaligen historischen Vorgängen von rechtswegen noch heute den Norwegern gehören.

Die Bergfestung Gibraltar haben die Engländer den Spaniern widerrechtlich während des spanischen Erbfolgekrieges mit Gewalt weggenommen und seither nicht wieder zurückgegeben, obwohl es sich um rein spanisches Land mit rein spanischen Bewohnern handelt.

Die Insel Malta haben die Engländer während der napoleonischen Kriege gewaltsam weggenommen, sie haben sich zwar im Frieden von Amiens 1802 zur Rückgabe der Insel verpflichtet, haben aber die Rückgabe widerrechtlich verweigert und behalten nur durch die Macht ihrer Schiffsgehe die diese italienische Insel in ihrer Hand.

Aber auch außerhalb Europas ist die Geschichte der britischen Eroberung nicht weniger erschütternd. In Asien haben die Engländer seit der Mitte des 18. Jahrhunderts das reichliche Indien mit Gewalt erobert und den Widerstand der einheimischen Bevölkerung mit allen Mitteln der Gewalt und Grausamkeit gebrochen. Kamen wie Elbe und Helsing sind in der ganzen Welt Symbole geworden für die strapellose Willkür, Habgier und Rücksichtslosigkeit der britischen Gewalttätigkeit, die gegen den Willen des gesamten indischen Volkes bis zum heutigen Tage durch Gewalt, durch militärische, politische und wirtschaftliche Gewalt, aufrechterhalten wird, obwohl Indien dem futuräreren England auf allen Gebieten menschlicher Kultur turmhoch überlegen ist.

Im 19. Jahrhundert machte sich England an die blutige Eroberung der Gebiete von Burma im Osten von Indien.

Das chinesische Gebiet von Hongkong eroberte England in jenem barbarischen Opiumkrieg, in dem es die Chinesen zwang, gegen den Willen ihrer Regierung englisches Opium abzunehmen und zu verbrauchen. In diesem Hongkong wurden die Engländer heute noch alle schmutzigen Vaster, die im schrittweisen China selbst verboten sind; es wird dort insbesondere unter den Augen der britischen Behörden ein schamloser Handel mit minderjährigen Kindern beiderlei Geschlechts betrieben. Auch die übrigen internationalen Niederlassungen in den verschiedenen chinesischen Handelsplätzen, in denen die Engländer, vor allem gemeinsam mit den Franzosen, an ihren unbegrenzten Vorrechten gegenüber den einheimischen Chinesen auch heute noch festhalten. Während Deutschland an solchen an-liquierten Privilegien keinen Teil hat, sind sie China nur auf dem Wege blutiger Gewalt abgenommen worden.

Durch einen Vertrag mit der Türkei im Jahre 1878 erprecht England, daß nun ihm die Verwaltung der Insel Zypern übertragen wurde, wofür es an den Sultan eine jährliche Tributzahlung zahlte, die es aus der Bevölkerung Zyperns herausprecht. 1914 wurde die Insel gewaltsam und widerrechtlich annektiert, die einheimische griechische Bevölkerung seither in jeder Weise entrechtet und unterdrückt.

Seit dem 19. Jahrhundert hat England auch immer weitere Teile der Arabien mit Gewalt an sich gerissen und versucht, seine durch seine Kulturleistung gerechtfertigte Willkürherrschaft über die freien arabischen Wüstenräume durch Bombenwürfe über friedliche Araberhöfner aufrechtzuerhalten.

Im Jahre 1915 verpflichtete sich England, Palästina zusammen mit den übrigen arabischen Gebieten unabhängig zu machen. Durch die sogenannte Balfour-Deklaration von 1917 wurde dieses selbst Palästina den Juden versprochen! Seither versucht England mit allen Mitteln der List und Gewalt, die einheimische Bevölkerung aus Palästina zu verdrängen und dieses Land seinen jüdischen Schlinglingen unter britischer Herrschaft zu schenken.

Das sogenannte Mosul-Gebiet, das sehr reiche Ölreserven enthält, wurde von den Engländern entgegen den bestehenden Vereinbarungen 1918 besetzt. 1923 lehnte Lord Curzon eine Entschlußfassung über die Zugehörigkeit des zur Türkei strebenden kurdischen Gebietes durch Volksabstimmung ab und erzwang den Verzicht der Türkei, um diese reiche Kohlequelle der Londoner City dem britischen Ballastlande Irak zuzuschlagen.

Nicht anders steht es mit der Entschlußfassung der britischen Herrschaft in Afrika. Ägypten, das seit der Schaffung des Sudanlands durch die Franzosen für die Engländer von übertragender strategischer Bedeutung geworden war, wurde im Jahre 1882 mit blutiger Gewalt erobert, alle Befreiungsversuche der ägyptischen Bevölkerung wurden seitdem mit Gewalt unterdrückt.

zupressen, da in den letzten Tagen durch Erfrieren allein bedeutende Verluste zu verzeichnen waren.

Neue russische Verstärkungen treffen ein, so daß bei einer Besserung der Wetterlage mit einer baldigen Wiederaufnahme von Angriffsversuchen zu rechnen ist.

Nach dem finnischen Heeresbericht vom 27. Dezember war die russische Artillerie auf der Karelistischen Landenge am 28. Dezember in lebhafter Tätigkeit. Auf der Nordseite des Sees Halsalakti setzten russische Truppen um die Mittagszeit zum Angriff an, der von den Finnen ausgehalten werden konnte. Die Russen versuchten wiederholt, den Suuntofsee zu überqueren. Die Kämpfe dauern an. An der Küste der Finnischen Bucht und des Ladoga-Sees beschränkte sich die Tätigkeit der Russen hauptsächlich auf Luftangriffe. Die russische Luftwaffe war besonders an der Front der Karelistischen Landenge eingeteilt. Mit Ausnahme von Kota wurden keine früheren Angriffe auf das Inland durchgeführt. Die finnische Flugtätigkeit beschränkte sich auf Erkundungs- und Abschrittige.

Der Sudan wurde am Ausgang des vergangenen Jahrhunderts von England in Besitz genommen, man hat allerdings zur Eroberung nicht englische Soldaten eingesetzt, sondern hat den blutigen Krieg durch ägyptische Truppen und auf Kosten des ägyptischen Staates geführt mit dem Ergebnis, daß England 1899 sich den maßgeblichen Einfluß auf die Verwaltung „by right of conquest“ sicherte.

Das Kapland wurde den dort lebenden holländischen Bauern in der Stunde der höchsten Not für das europäische Holland durch die Engländer gewaltsam weggenommen. Die immer zurückweichenden holländischen Bauern wurden aber auch in dem von ihnen ausgehauenen afrikanischen Neuland von den Engländern nicht in Ruhe gelassen, da man auf ihren Feldern Diamanten fand. In dem dreijährigen blutigen Burenkrieg, in dem die Engländer Völkerverheit und Humanität mit Füßen traten, gelang es dem riesigen britischen Reich, das kleine, nur wenige Hunderttausende zählende Burenvolk unter seine Gewalt zu bringen, nachdem man seinen Willen, den man im Kampf von Mann zu Mann nicht hatte brechen können, durch die barbarische Einperrung und Mißhandlung von Frauen und Kindern in Konzentrationslagern gebrachen hatte. Es ist kein militärisches Ruhmesblatt für das britische Kaiserreich mit seinen Hunderten von Millionen Einwohnern, daß es das tapferere kleine Burenvolk mit seinen wenigen Hunderttausenden im christlichen Kampf nicht auf die Knie zwingen konnte, sondern durch die Mißhandlung von Frauen und Kindern den Widerstand der Männer brach.

Weiter hat sich das britische Reich durch Verletzung der internationalen Kongo-Akte, durch Raub und Gewalt, durch Wortbruch gegenüber feierlich gegebenen Versprechungen und durch heuchlerische Schaffung des sogenannten Mandatsystems den Völkernanteil an den deutschen afrikanischen Kolonien in Südwest, in Ostafrika, in Kamerun und in Togo gesichert.

Schließlich ist, abgesehen von den kleinen Besitzungen der Franzosen und Holländer, England das einzige Land, das entgegen den Prinzipien der Monroe-Doktrin ein Kolonialreich in Amerika aufrechterhält, das es ebenfalls wider auf dem Wege des Betruges und der blutigen Gewalt erworben hat. Seit dem 17. Jahrhundert eroberten die Engländer mit den übelsten Piratenmethoden die von den Spaniern entbeden und kultivierten Westindischen Inseln, die seither von der Londoner City nur um ihrer Naturprodukte willen rücksichtslos ausgebeutet werden. Das mittelamerikanische Gebiet von Belice (Britisch-Honduras) enthält England widerrechtlich Guatemala vor, das bis zum heutigen Tage ohne Erfolg gegen diesen britischen Gewaltakt protestiert.

Kanada, von den Franzosen erschlossen, besiedelt und kultiviert, wurde von den Engländern in einem letzten Kolonialkrieg den Franzosen mit Gewalt abgenommen, als diese letzteren durch den Siebenjährigen Krieg mit Friedrich dem Großen in Europa gebunden waren. Seitdem haben die Engländer eine systematische Ausrottungspolitik gegen die indianischen Ureinwohner des Landes durchgeführt; dem französischen Volksteil gegenüber ist ihnen allerdings die Angliederung oder Vernichtung nicht geglückt, im Gegenteil, dieser vermehrt sich, ganz anders als der englische Volksteil, mit ungeheurer Fruchtbarkeit.

Auch die Falklands-Inseln im südlichen Teil des Atlantischen Ozeans haben die Engländer gewaltsam weggenommen und einhalten sie widerrechtlich ihren rechtlichen argentinischen Besitzern vor.

Was schließlich die Herrschaft über Australien anlangt, so wurde dieses Land von den Engländern mit einer Gewalt besonderer Art erobert. Man hat die Eingeborenen nicht nur, wie in anderen britischen Kolonien, systematisch ausgerottet, ja auf sie richtige zünftige Hehlsoden zu Pferde abgehallen, sondern man hat Australien lange Zeit als Verbrecherkolonie benutzt und den Abhauern der englischen Industrie die hilflosen Ureinwohner auf den Rücken gesetzt, bis diese fast völlig ausgerottet waren. Seither wird dieser nur von 6,5 Millionen Engländern bewohnte Erdteil, der leicht 250 Millionen Russen Heimat und Nahrung geben könnte, von der englischen Herrschaft für jede Einwanderung gesperrt, um ein leeres englisches Land zu bleiben.

Angesichts eines solchen Rekordes an Gewalttaten, wie ihn das britische Reich für seine Herrschaftsgelüste aufweist, sind die Chamberlainischen Worte, die Welt müsse von der Beherrschung durch die deutsche Gewalt errettet werden, nichts anderes als vollendeter Zynismus, ja geradezu ein Hohn. Gleichwohl hat England wieder und wieder versucht, die Welt über sein wahres Gesicht zu täuschen. Es ist insolge dessen notwendig, England die heuchlerische Maske vom Gesicht zu reißen und endgültig vor aller Welt seinen wahren Charakter und seine Gewalttaten des Betrugs und der Unterdrückung zu entlarven.

Dieser Aufgabe dient die in diesen Tagen erscheinende Herausgabe einer Schriftenreihe der Deutschen Informationsstelle, die den gemeinsamen Oberbittel trägt: „England ohne Maske!“ Diese Schriftenreihe schildert in dokumentarisch belegten Einzeldarstellungen die englische Gewalttätigkeit. Sie unternimmt es, dem vielbewunderten Typ des englischen Gentleman die lächerliche Larve vom Gesicht zu reißen und das wahre Gesicht einer delatenden, ausbeuterischen, egoistischen, einer wirtschaftlichen Kultur baren Oberhoheit darzubilden. Diese Schicht hat ein für allemal das Recht verweigert, noch weiterhin einen großen Teil der Erde zu beherrschen und zur Aufrechterhaltung dieser Gewalttätigkeit immer wieder die Völker Europas und der Welt in Kriege zu ziehen, Kriege, deren Blutopfer für England andere bringen müssen, deren Früchte aber England allein einheimt.

## Füttert die hungernden Vögel!



# Aus Nagold und Umgebung

Völker befreit man nicht durch Nichtstun, sondern durch Opfer!  
Adolf Hitler.

23. Dezember: 1836 Kritarforscher Gg. Schweinfurth geboren.

## Zwischen Weihnachten und Neujahr

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind noch ganz im Zeichen der Urlaube. Auf allen Straßen der Reichsbahn sieht man Soldaten mit Koffern und Paketen beladen, und über allen Geschäften liegt der frohe Schimmer freudigen Wiedersehens mit der Heimat. Nach den Weihnachtstagen jetzt in den Geschäften die unermessliche Zeit des Umtauschs ein. Man trifft ja nicht mit jedem Weihnachtsgeschenk den Nagel auf den Kopf. Manchmal hat man einen Menschen mit einer Gabe beglückt, die er schlecht brauchen kann, mit einem Gegenstand, den er schon besitzt oder mit einem Kleidungsstück, das in der Größe nicht paßt. Bei Sachen, die „auf Punkte gehen“, ist es heute besonders wichtig, daß sie gut passen und in jedem Fall den Anforderungen des Besitzers entsprechen. Ist das aber nicht der Fall, so muß eben umgetauscht werden. Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind gewissermaßen die letzte Arbeitsrate dieses Jahres. Schon denkt man an Silvester. Wenn wir auch diesmal nicht voll Übermut und lauter Lustbarkeit das neue Jahr begrüßen, so werden doch viele von uns seine Schwelle in einem munteren Kreise überschreiten und ein Glas auf die Zukunft leeren, die uns den Sieg der deutschen Waffen bringen soll.

## Der Abreißkalender

Das ganze Jahr hängt er still und bescheiden an der Wand, der Kalender, der Gefährte so mancher häuslichen Freude und manchen Leidens. Tag für Tag haben wir ein Blatt von ihm heruntergezogen. Doch nun, wo langsam die Lichter des Jahres ausbrennen, will es uns manchmal scheinen, als läge ein Stückchen Wehmut über diesem herbendenden Abreißkalender, nach drei Tagen, und er müßte einem jüngerem, schöneren Bruder Platz machen, der mit uns den Kreislauf eines neuen Jahres beginnt. An derselben Stelle wird der neue Kalender hängen, die und aufgeblickt, hant und farbenfroh mit einer großen roten „Eins“. Diese Eins auf dem neuen Kalender ist der Auftakt zum neuen Jahr, das uns vom Staub des alten Jahres befreit, von vergeblichen Hoffnungen und Wünschen. Diese Eins des neuen Kalenders, sie erschließt uns alle heißen Wünsche des neuen Jahres. Der Abreißkalender, er ist ein Eintagsding im Rhythmus der Ewigkeit. Aber für uns Menschen ist ein Tag oft die Ewigkeit, und so ist der Kalender im Kreislauf des Jahres für uns ein Etwas, auf das wir nicht gern verzichten möchten. Er macht uns beständig, auf die Zeit und auf uns selbst.

## Unser Feldgrauer!

Da stand er nun vor mir, mein lieber Feldgrauer, in ganzer Ordensausrüstung, aber auch mit Gasmaske usw. versehen. Prüfender Blick des Väterauges über die ganze militärische Ausrüstung. Da nehme ich wahr: Mein Jüngster ist allen seinen Brüdern voran. Da sehe ich voll Freude: die Gedankenspiele für Oesterreich, die für das Sudetenland, die für die Einverleibung von Böhmen-Mähren. Und das Eiserne Kreuz? Das hat der Held, der den Vorkriegszug in allervorderster Reihe vom Anfang bis zum Ende mitmachte, einem besonderen Freunde zusammen lassen. Fürwahr, das war ein Hl. Abend! Ein vollkommener Feldgrauer, den die harte Pflicht bald wieder an die Westfront rief, an der einer seiner Brüder in derselben Zeit pflichtgetreu in schirmender Wehr auf Wache steht!

## Ads

bringt einen bunten Varieté-Abend

Ende gut, alles gut, so sagt die Kreisdienststelle der NSG. Kraft durch Freude; denn sie bringt am Samstag um 20 Uhr im Saal zur Traube in Nagold ein ausserordentliches Varieté-Programm, wie man es sonst nur in Großstädten zu sehen bekommt. Die in diesem Jahre durchgeführten Veranstaltungen aller Art steigerten sich in ihren Darbietungen mit jeder Veranstaltung. Wir wollen gespannt sein, wie nun die Abschlussveranstaltung am 30. Dezember wird, sicherlich etwas ganz Großes. Wer sich rechtzeitig Eintrittskarten in der Drogerie Leiske besorgt, tut gut daran, denn der Verkauf an der Abendkasse ist stark begrenzt.

## Tonfilmtheater

„Mit versegelter Order“

Auch in dieser Woche läuft im hiesigen Tonfilmtheater ein Doppelprogramm. Heute und morgen sehen wir den Karl Anton-Film „Mit versegelter Order“, der überall, wo er bis jetzt aufgeführt wurde, mit höchstem Beifall aufgenommen wurde. — Mit versegelter Order geht ein Schiff in See, dessen Bestimmungsort außer dem Kapitän nur dem einzigen weiblichen Passagier, der Sekretärin der deutschen Botschaft in Karakal, bekannt ist. Das Schiff fährt Maschinenbestandteile an Bord, die vorfabriziert als Weinladung deklarieren sind. Seit geraumer Zeit tobt ein heftiger Kampf zwischen einem internationalen Konsortium und einer deutschen Interessengruppe um die Bodenschätze des Ländchens Karakal, das irgendwo in Äthien liegt. Die Gegenpartei bietet Geld, die Deutschen etwas weit wichtigeres: Wasser, das dem Lande fehlt. Der Kampf, in dem natürlich Liebe und Haß eine Hauptrolle spielen, nimmt abenteuerliche Formen an, endet aber mit dem Siege der Deutschen. Ein „Luffikus“ ist dabei als tapferer Mann für eine gute Sache gestorben. — Auch Beiprogramm und Wochenchau sind wieder sehr interessant.

## Der „Glücksmann“

der in seiner hübschen Uniform Pose für das Kriegs-WHM verkauft, ist kein Unbekannter. Er ist schon ein Teil des Stadtbildes geworden. Die Sympathie für ihn steigt mit den zunehmenden Gewinnen.

Wißt du selbst dein Glück dir schmieden,  
greif nach seinem Anerbieten,  
greife immer herzlich zu,  
„Glücksmann“ freut sich und auch du.

## Strenger Winter

In einem großen Teile Europas ist der Winter mit voller Strenge eingezogen. So vor allem in Nordeuropa, wo große Kälte herrscht und die Flüsse und Seen stark vereist sind. In Stockholm

wurden in der Nacht zum Mittwoch 20 Grad unter Null gemessen. Es handelt sich um die bisher tiefste Temperatur des Jahres. In Nordschweden schwankt die sinkende Temperatur zwischen 28 und 34 Grad unter Null. Außerdem wird aus allen Teilen des Landes starker Schneefall gemeldet. Aber auch auf dem Balkan ist es bitter kalt. Temperaturen weit unter 20 Grad Celsius wurden gemessen. In Westböhmen wüteten schwere Schneestürme. An manchen Stellen liegt der Schnee bereits über zwei Meter hoch und behindert den Eisenbahnverkehr. Auf dem Adriatischen Meere tohten orkanartige Stürme. Auch in der Türkei, die durch ein heftiges Erdbeben heimgesucht wurde, ist es bitter kalt.

## Anno 1882

Zurückbares Hochwasser von Weihnachten bis nach Neujahr

Ununterbrochener Regen an den Weihnachtstagen 1882 führte zu einer Schneeschmelze mit katastrophalen Folgen. Waldsch und Nagold überfluteten beide Täler. Auf der „Insel“ in Nagold wurden die Bewohner von der übrigen Stadt völlig abgeschnitten, das Vieh mußte aus den Stallungen gebracht werden. Die Breitenäder glichen einem See. Der Verkehr mit Altsenig wurde unterbrochen. In Altsenig stand die ganze untere Stadt unter Wasser. In der Nacht vom 27. auf 28. Dezember umspülten die Fluten das neue Schulhaus. Jeder Verkehr hörte auf. Die Schulen blieben geschlossen. In Wildberg standen die Häuser der unteren Stadt 1-1/2 Meter im Wasser. Das ganze Nagoldtal war eine große Wasserfläche. In Walterbach kam es in der Nacht vom 26. auf 27. Dezember zu einem gefährlichen Bergsturz und zwar hinter der oberen Mühle. Dazu kam ein Brandungslud: Das dem Schuler Gottlob Krenz und der Küfer J. G. Ziegler's Witwe gehörende Doppelhaus mit Scheuer brannte bis auf den Grund nieder. Mehrere Erdbecken zwischen der oberen und unteren Papiermühle auf der Straße von Wildberg nach Gillingen machten jeden Verkehr unmöglich. Nedar, Donau und Rhein richteten Millionen-schäden an. Allein dem Rhein entlang stürzten 600 Häuser ein, und mehr als 60 Personen ertranken. Von diesem Hochwasser erzählen ältere Leute noch heute manche Einzelheit.

## Die Reis- und Gaststättenkarte

Nach einem Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist die Gültigkeit der zurzeit gedruckten Reis- und Gaststättenkarten, die ursprünglich am 14. Januar ablaufen sollte, bis zum 11. Februar 1940 verlängert worden.

## Regelung der Hebammen-tätigkeit

Altersgrenze und Berufsabgrenzung

Auf Grund des neuen Hebammengesetzes hat der Reichsminister des Innern durch Verordnung die Altersgrenze für Hebammen auf die Vollendung des 70. Lebensjahres festgelegt. Die höhere Verwaltungsbehörde kann bis auf weiteres solche Hebammen, die diese Altersgrenze erreicht haben, aber geistig und körperlich den Anforderungen des Berufs noch genügen, ausnahmsweise genehmigen, ihren Beruf weiter auszuüben. Die Verordnung tritt mit dem 1. April 1940 in Kraft. Eine weitere Grenz der Berufstätigkeit der Hebammen von der Krankenpflege ab. Danach können Krankenschwestern sowie Säuglings- und Kinder-schwester nicht gleichzeitig die staatliche Anerkennung als Hebamme, Hebammen nicht gleichzeitig die Erlaubnis zur berufsmäßigen Ausübung der Krankenpflege oder der Tätigkeit einer Säuglings- und Kinder-schwester besitzen.

„Bibliothek-Feldweibel“ beim Herz. Im Rahmen der kulturellen Betreuung unserer Soldaten ist eine Anordnung des Oberkommandos des Heeres von Interesse, die als Neuerung für die Wehrmacht den „Bibliothek-Feldweibel“ bringt. Nach der Anordnung ist nämlich dafür Sorge zu tragen, daß die den Truppenteilen übermittelten Bücher der Heeresbibliothek und der Kofenberg-Spende durch einen geeigneten Feldweibel oder Unteroffizier sorgsam verwaltet und bei Ablösung inventarmäßig übergeben werden.

## Mütter-Ehrung

Ebershardt. Auf ein schönes Weihnachtsfest können unsere feinsten Mütter zurückblicken; wurden doch 37 Ehrenkreuze am 2. Weihnachtsfeiertag im feierlich geschmückten Gemeindefaal vom Vol. Leiter Hartmann mit einer feierlichen Ansprache überreicht. Die Feiern gestaltete in würdiger Weise die NS-Frauenhaft. Der Vol. Leiter, Frauenhelferinnen W. U. R. und Bürgermeister Weik gratulierten den Geachteten recht herzlich. Nachhaltige Eindrücke hinterließen die befehligen Gebenen Feldpostbriefe unserer tapferen Feldgrauen. Mit den Viedern der Nation und dem Gruß an den Führer fand die eindrucksvolle Feier ihren Abschluß. Allen Mitwirkenden auch an dieser Stelle herzlichsten Dank.

## Mütter-Ehrung - Vom Gesangsverein

Kosfelden. Am 2. Weihnachtsfeiertag wurden auch hier die Ehrenkreuze der Deutschen Mutter verliehen. Der Waldhofsaal war feierlich geschmückt. Fast vollständig waren die Mütter erschienen mit Ausnahme derjenigen, die krankheitshalber das Haus nicht verlassen konnten. Sie wurden mit Wein und Brezeln bewirtet. — Der hiesige Gesangsverein ließ es sich nicht nehmen, die Anwesenden mit ein paar schönen Chören zu erfreuen. Der VdM. verstärkte durch einige Jungmädels, sang passende Lieder und trug geeignete Gedichte vor. Die Verleihung der Ehrenkreuze erfolgte durch den Hofstättler der Gemeinde, Pg. J. G. Insgesamt wurden 64 Ehrenkreuze verliehen. Das Ehrenkreuz erster Stufe, also das goldene, erhielten 8 Frauen. Am Samstag dieses Jahres erhielten schon 4 ältere Frauen das goldene Ehrenkreuz, so daß also insgesamt 12 goldene Ehrenkreuze in unserer Gemeinde sind. Das silberne Ehrenkreuz erhielten 18 Frauen, während mit dem bronzenen 38 Frauen geehrt wurden. Der Bürgermeister, Pg. Kentscher, beglückwünschte die Frauen im Namen der Gemeinde. Mit dem Sieg Heil auf Führer und Vaterland schloß der erste Teil der Mütterehrerung. Im zweiten Teil zeigten die Schöler der Oberklasse ihr Weihnachtsstüb „Schneider Fips und die Heimgeldmännchen“.

Die Sänger des hiesigen Gesangsvereins trafen sich mit den passiven Mitglieder sowie den in Urlaub befindlichen Soldaten am 2. Weihnachtsfeiertag im Galthaus zur „Krone“. Da man keine Vereinsweihnachtsfeier veranstaltete, wollten die Sänger doch in ihrem Kreis einige frohe Stunden miteinander verbringen. Mit schön gelungenen Chören, gemeinsam vorgetragenem

Liedern und in gefelliger Unterhaltung verließen die Abendstunden nur zu rasch. Ein Teil der Soldaten ist bereits wieder zur Truppe zurückgekehrt. Sie dürfen aber die Gemühter mitnehmen, daß die Heimat sie nicht vergißt, daß die innere Front fest steht.

## Heiße Wähe im Keller

Baiersbronn. In der Nacht vom 25./26. Dezember entstand im Keller eines Doppelwohnhauses in Baiersbronn-Walde dadurch ein Brand, daß die Wähe, die täglich in ein Holzfaß geschüttet wird, in der Nähe lagerndes Stroh entzündete. Nur dem Umstand, daß über dem Keller eine Betondecke ist, war es zu verdanken, daß größerer Schaden verhütet wurde.

## Letzte Nachrichten

Kanzerischiff „Admiral Graf Spee“-Spende

DNS. Berlin, 23. Dez. Das Oberkommando der Kriegsmarine gibt bekannt: Unmittelbar nach dem Untergang des Kanzerischiffes „Admiral Graf Spee“ sind beim Oberkommando der Kriegsmarine zahlreiche Spenden von Deutschen des In- und Auslandes zum Neubau eines Kanzerischiffes eingegangen. Das Oberkommando der Kriegsmarine dankt den Spendern. Auf verschiedene Anfragen hin wird mitgeteilt, daß die Spenden der Deutschen Bank, Berlin, mit der Bezeichnung „Kanzerischiff „Admiral Graf Spee“-Spende“ oder dem Reichskontostellen Berlin Nr. 1000 für die Deutsche Bank zu überweisen sind.

## Englische Bomben auf neutralen Dampfer

DNS. ... 23. Dez. (F. R.) Bei dem am 18. Dezember 1939 im wahren Sinne des Wortes ins Wasser gefallenen Angriff starker englischer Luftstreitkräfte auf die deutsche Nordsee-Flotte teilte sich ein englischer Bomber ein ganz besonderes Geschick: Sicht der Flieger auf seiner Flucht vor der deutschen Flotille und beim Ausweichen vor unseren Jägern auf Vorkum-See einen Dampfer streu. Darauf zuhalten und drei Bomben werfen, ohne erst einmal festzustellen oder erkunden zu haben, um was für ein Fahrzeug es sich handelt, ist für diesen Piraten eine Selbstverurteilung gewesen. Die drei Bomben gingen in einer Entfernung von etwa 80-100 Metern abwärts des schwedischen Dampfers „Hedda“, der mit 2047 Tonnen Kalziumchlorid von Kalmörpen nach Schweden unterwegs war und zum Zweck der Untersuchung auf Vorkum-See vor Anker lag, ins Wasser.

Wilo: Englische Bomben auf einen neutralen Dampfer! Doch Winston Churchill hier nicht auch einen erfolgreichen Angriff auf deutsche Kriegsfahrzeuge in die Welt posant hat, gibt uns mehr zu der Ansicht Veranlassung, daß der Flieger die Nationalität des angegriffenen Dampfers erkannt haben muß.

## Nordirlands Bevölkerung stellt die Gewalt Herrschaft Englands an den Pranger

DNS. Amsterdam, 23. Dez. Die englische Annahme, sich als Vorkämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit der kleinen und schwachen Staaten hinzustellen ist schon oft genug durch den bloßen Hinweis auf die heute zwangswelke aufrecht erhaltene Teilung Irlands ad absurdum geführt worden. Es liegt jetzt wiederum eine in diesem Zusammenhang bedeutsame Erklärung der Bewohner jener von Irland abgetrennten und unter englischer Oberherrschaft stehenden sechs nordirischen Grafschaften vor, aus der ersichtlich ist, in wie hohem Maße die Nordiren diese Fremdherrschaft als eine solche empfinden und wie sehr sie darunter leiden.

## Wieder ein mysteriöser „Zusammenstoß“ an der englischen Küste

DNS. Amsterdam, 23. Dez. Wie United Press aus London meldet, ist der britische Dampfer „Kentwood“ (2180 Tonnen) an der englischen Südküste gestrandet, nachdem er „mit einem bisher unbekannt gebliebenen polnischen Schiff zusammenge- stößen“ war. Die Besatzung hat die „Kentwood“ verlassen.

## 100 000 Londoner Beamte wandern in die Provinz

Werkwürdiger Räumungsaussverkauf in der Hauptstadt des Empires

DNS. Amsterdam, 23. Dez. Alle Londoner Regierungsstellen, deren Anwesenheit in London nicht lebenswichtig ist, sollen nunmehr, wie der Londoner Rundfunk meldet, evakuiert werden. Dies sei nach langer Überlegung beschlossen worden. Bisher seien 15 000 Beamte evakuiert worden, denen in nächster Zeit weitere 5 000 folgen sollen. Es verbleiben dann noch 80 000 Beamte in London, die ebenfalls nach und nach entfernt werden sollen.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Das Ehrenwort des englischen Gentleman. Nach Meldungen der luxemburgischen Presse hat ein englischer Flieger, der kürzlich in Luxemburg zur Landung gezwungen und interniert wurde, ebenso wie ein Engländer in Island, sein den Behörden gegebenes Ehrenwort gebrochen und die Flucht ergriffen.

Moskwa in der Schweiz. Der frühere polnische Staatspräsident Moskwa ist am Montagabend mit seiner Familie nach der Schweiz abgereist. Der Gesundheitszustand Moskwas, der zuletzt in Craiova interniert war, hatte sich in den letzten Monaten verschlechtert, so daß Spezialärzte sich dahin ausgesprochen hatten, daß er sich alsbald in ein Sanatorium in der Schweiz begeben solle. Auf Grund dieses Attestes hat der rumänische Ministerrat am Sonntag beschlossen, Moskwa die bis dahin verweigerte Ausreisefrei-laubnis zu erteilen. Jugoslawien und Italien haben der Durchreise zugestimmt.

Das italienische Frachtschiff „Michele Padre“, das mit einer Ladung von 220 Tonnen Zement von Bari nach Durazzo unterwegs war, hat infolge heftigen Sturmes an der albanischen Küste Schiffbruch erlitten. Die siebenköpfige Besatzung ist ertrunken.

Befragung des belgischen Bergarbeiterstreiks. Der belgische Arbeitsminister erzielte mit Abordnungen der Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter ein Abkommen über die Beendigung des Streiks, an dem sich 45 000 Bergarbeiter beteiligten. Die Streitenden haben durchgesetzt, daß die Verlängerung der Arbeitszeit in den Bergwerken nur einen provisorischen Charakter hat und nur für die Kriegsdauer gültig ist.

### Württemberg

#### Heiratschwindler unschädlich gemacht

Stuttgart, 28. Dez. Der 47jährige verwitwete Wilhelm Strobel aus Kottensburg, wohnhaft in Stuttgart, wurde von der Strafkammer Stuttgart wegen dreier vollendeter und eines versuchten Bedrohens des Rückfallbetrugs zu der Gesamtstrafe von vier Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Strobel, der wegen anderer Heiratschwindeleien bereits mit zweieinhalb Jahren Zuchthaus vorbestraft ist, hatte sich neuerdings wieder mit heiratslustigen Frauen in Verbindung gesetzt, ihnen die Ehe versprochen und drei von ihnen aufs schändlichste um ihre Ersparnisse gebracht, während die vierte, ein Mädchen aus Göttingen, ihn durchschaute und Strafanzeige gegen ihn erstattete. Geschädigt wurde eine Schwelgerin um rund 1500 RM., eine geschiedene Frau aus Stuttgart um 840 RM. und eine weitere „Braut“ aus Stuttgart um 200 RM. Die Beziehungen, die Strobel zu den Frauen unterhielt, ließen, wie bei dieser Sorte von Betrügern üblich, zum Teil nebeneinander her.

Ehlingen, 28. Dez. (Zimmerbrand.) Am ersten Feiertag beobachteten Fußgänger, wie aus einem Wohnhaus in der Dessenerstraße starker Rauch quoll. Er rührte von einem Brand in einem Kinderzimmer her. Das Feuer hatte bereits die Vorhänge, ein Bett und einen Tisch ergriffen. Die Flammen konnten sofort erstickt werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Owen, Kr. Nürtingen, 28. Dez. (Lebende Fackel.) Als am zweiten Feiertag der Einwohner F. Kiedaisch an seinem Lastkraftwagen arbeitete, geriet das Fahrzeug plötzlich in Brand und im Nu stand der Mann in hellen Flammen. Man brachte den Bedauernswerten sofort in das Flochinger Krankenhaus. Die Brandwunden waren über so schwer, daß er bald nach der Einlieferung starb.

Tübingen, 28. Dez. (Brand im Kesselhaus.) Am Sonntag früh brach im Kesselhaus der Möbelfabrik Beck im Waldhornle Feuer aus, das sich schnell ausbreitete. Der Feuerlöschpolizei gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken. Die Ursache konnte bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Ein Feuerwehrmann wurde am linken Fuß erheblich verletzt.

Göppingen, 28. Dez. (100 Jahre Schuler Werke.) Die Maschinenfabrik U. Schuler AG. in Göppingen feiert in diesen Wochen auf ihr 100jähriges Bestehen. Aus einer kleinen Schlosserei, die der Urvater des heutigen Betriebsführers im Jahre 1839 eröffnete, entwickelte sich das Werk im Laufe der Jahrzehnte zu einem Unternehmen von Welt.

Weiskirchen, Kreis Kalen, 28. Dez. (Weihnachtspende.) Rudolf Kieninger, ein Sohn Weiskirchens, der schon über 50 Jahre in Amerika weilt, überreichte dem Bürgermeister zu den Weihnachtsfeiertagen 500 RM. zur Unterstützung bedürftiger Gemeindeglieder.

Friedrichsruhe, Kr. Dörflingen, 28. Dez. (Schadensfeuer.) In der Frühe des ersten Weihnachtsfeiertages geriet der neben dem Revierförstergelände stehende Stall in Brand. Beim Eintreffen der Kraftfahrpolizei aus Dörflingen und der Feuerwehr von Weiskirchen stand der Bau bereits in hellen Flammen. Der entstandene Schaden beläuft sich auf etwa 1200 RM. Als Entstehungsursache wird die unvorschriftsmäßige Aufbewahrung glühender Asche angenommen.

Crailsheim, 28. Dez. (Todesfall.) Im hohen Alter von fast 91 Jahren verschied am zweiten Weihnachtsfeiertag Generalleutnant i. R. Hanns Langhauser, der nach seiner militärischen Laufbahn seine Ruhejahre in Crailsheim verlebte. Bis vor kurzem konnte man dem rüstigen Offizier noch auf seinen täglichen Spaziergängen begegnen. Er stand in den Jahren 1870 bis 1897 als Leutnant, Oberleutnant und Hauptmann beim 9. Infanterie-Regiment in Würzburg. Als Bataillonskommandeur kam er zum 5. Infanterie-Regiment nach Bamberg und als Oberstleutnant zum 8. Infanterie-Regiment nach Reg. In den Jahren 1903 bis 1905 führte er als Oberst das 22. Infanterie-Regiment in Zweibrücken und hierauf als Generalmajor die 6. Infanterie-Brigade in Landau (Pfalz). Im Weltkrieg hatte er den Befehl über eine Feld-Infanteriebrigade und später die Führung einer Division. Infolge Erkrankung mußte er 1917 aus dem Felddienst ausscheiden und wurde Festungskommandant von Ingolstadt.

Tutzingen, 28. Dez. (Den Verletzungen erlegen.) Der 64 Jahre alte Messerschmied Gustav Klüber aus Tutzingen, der einen schweren Schädelbruch erlitt, als er mit einem unbedeutenden Handwägelchen unterwegs und von einem Kadsfahrer angefahren worden war, ist jetzt im Krankenhaus seiner Verletzung erlegen.

Brackenheim, 28. Dez. (70 Jahre alt.) Am 29. Dezember vollendet der Ehrenbürger der Stadt Brackenheim, Dr. med. Otto Wendel, in Madrid in voller Rüstigkeit sein 70. Lebensjahr. Dr. Wendel, der aus Brackenheim stammt, hat sich im Jahre 1908 als praktischer Arzt in Madrid niedergelassen und erwarb sich dort rasch das Vertrauen nicht nur der Madrider Deutschen, sondern auch vieler Angehöriger anderer Staaten. Seiner Tatkraft verdankt die Madrider deutsche Kolonie das 1913 gegründete und 1931 bedeutend erweiterte Deutsche Krankenhaus in Madrid, das sich als einziges deutsches Krankenhaus auf der ganzen Pyrenäenhalbinsel größter Beliebtheit erfreut.

Süd Mergentheim, 28. Dez. (Brand.) In der Nacht zum Sonntag bemerkte eine spät heimkehrende Frau zufälligerweise, daß es in der Scheune des Lorenz Ruhnhäuser brannte. Sie benachrichtigte sofort die Feuerwehr. Als diese am Brandplatz erschien, stand die mit Heu und Stroh angefüllte Scheune bereits in hellen Flammen und war nicht mehr zu retten. U. a. fielen den Flammen vier Schweine zum Opfer. Als die vom Wohnhaus zu der Scheune führende Verbindungstür geöffnet wurde, schlugen die Flammen gegen das Treppenhäuschen des Wohnhauses, das alsbald in Brand geriet und die im Schlafe von der Feuersbrunst überraschten Bewohner in schwerste Gefahr brachte. Bei der Hilfeleistung für seine in einem der oberen Zimmer schlafende Mutter zog sich der Sohn schwere Brandwunden zu; auch ein Kind erlitt Verletzungen.

### Baden

Karlsruhe, 28. Dez. (Mansardeneindreher.) Ein 21jähriger Mann verjagte an einem der Weihnachtsstage mit einem Dietrich in einer Mansarde die Tiere aufzubrechen, wurde aber dabei von Hausbewohnern überfallen und der Polizei übergeben. Es handelt sich um einen Gelegenheitsdrehler.

Heidelberg, 28. Dez. (Bettlasee explodiert.) Ein 6 Jahre alter Junge machte Feuer im Küchenherd und stellte die mit Wasser gefüllte verschlossene Bettlasee darauf. Diese explodierte und der Junge wurde derart verbrüht, daß er am nächsten Tage starb.

Gengenbach, 28. Dez. (Zusammenstoß.) Zwischen Fußbad und Biberach stießen am Samstag zwei Motorräder aus der Böhler Gegend zusammen. Die beiden Fahrer und ein Soziusfahrer mußten schwerverletzt ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Offenburg, 28. Dez. (Brand im Bezirksamt.) In der Nacht auf 27. Dezember brach morgens im nördlichen Teil des Dachstuhls des Offenburger Bezirksamtes aus bisher ungeklärter Ursache ein großes Schadensfeuer aus, das in dem alten Balkenmaterial reiche Nahrung fand und sich schnell über das gesamte Stockwerk erstreckte. Da durch den Brand auch die große Signalanlage zerstört worden war, mußte die Weiderlinie mit Hornruf alarmiert werden. Polizeibeamte und einige bereits an der Brandstelle erscheinene Feuerwehrmänner gingen inzwischen mit Schaumlöschgeräten gegen den Brand vor, bis die Weiderlinie nach kurzer Zeit mit ihren Geräten den Brand bekämpfen konnte. Die Nebengebäude und der sich weißlich anschließende Neubau des Bezirksamtes wurden glücklicherweise nicht in Mitleidenschaft gezogen. Das unter dem Brandherd gelegene 2. Stockwerk erlitt harte Wasserschäden.

Vahr, 28. Dez. (Tragischer Unfall.) Am Sonntag, 24. Dezember, ereignete sich im Stadtteil Dinglingen auf der Ueberführung der Bahnlinie Offenburg-Freiburg ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Führer eines Leichenwagens bremste hart ab, wodurch der Leichenwagen herumgeleudert und ein Fuhrmann, der 42jährige verheiratete Otto Weber von hier, zwischen Leichenwagen und Pferdekarren gedrückt wurde. Seine Verletzungen waren so erheblich, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Weber war auf Weihnachtsurlaub und half seinem Bruder bei der Erledigung der Weihnachtsgeschäfte.

Wollach, 28. Dez. (Missetäter verhaftet.) Der gefährliche Verbrecher, dem es gelungen war, aus dem hiesigen Amtsgefängnis in einer verwegenen Flucht auszubringen, konnte nun wieder dingfest gemacht werden. Die Gendarmerie konnte den schweren Tungen in einer Waldhütte in der Gegend von Nordrach wieder festnehmen.

Genzingen b. Stodach, 28. Dez. (Fußgänger angefahren.) Der 19jährige Franz Müller von hier wurde, als er sich mit einem Kameraden auf dem Heimweg befand, von einem hinter ihm herkommenden Auto erfasst und so schwer verletzt, daß nach kurzer Zeit der Tod des jungen Mannes eintrat. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Freiburg, 28. Dez. (Ehrenbürger.) Der Freiburger Komponist und Meister des Klaviers, Professor Julius

Weismann, beging am zweiten Weihnachtstag seinen 60. Geburtstag. Seine Vaterstadt Freiburg nahm diesen Tag zum Anlaß, um ihm im Rahmen einer kleinen Feier im Kaiserhof des Kaufhauses die Rechte eines Ehrenbürgers zu verleihen und damit den deutschen Künstler zu ehren.

Konstanz, 28. Dez. (200 Jahre Mainauer Schloßkirche.) Vor 200 Jahren ist die spätbarocke Mainauer Schloßkirche, ein Werk des Landauer Baumeisters Johann Kaspar Bagnato, eingeweiht worden. Bagnato, der aus einem italienischen Geschlecht stammte, ist auch der Schöpfer des Neuen Schloßes zu Weersburg, des Kernerhauses in Korschach und der Kathedrale in St. Gallen.

Kaiserslautern, 28. Dez. (Schlimmer Ausgang eines Streites.) Am ersten Weihnachtsfeiertag gerieten der 17jährige Arnulf Sünder und der 14jährige Karl Faust aus Winnweiler nach einer Kinovorstellung derart in Streit, daß Faust mit einem Terzerol seinen Kameraden erschloß. Der Täter ist verhaftet.

Sonthofen, 28. Dez. (Beim Kodeln tödlich verletzt.) Ein mit zwei Kindern besetzter Schlitten rannte auf der Straße von Hirschegg nach Oberstdorf in voller Fahrt in den Gepäckwagen eines Reichspostautos hinein. Der 5½ Jahre alte Knabe Hans Hilsnidig aus Berlin wurde bei dem Unfall so schwer verletzt, daß der Tod noch am gleichen Tage eintrat. Den Kraftwagenführer trifft an dem Unglück keine Schuld.

Wengen, 28. Dez. (Opfer eines Brandes.) Bei einem Brandfall in der vergangenen Woche in Wengen trug ein 4 Jahre altes Kind des Lammwirts Redl so schwere Brandwunden davon, daß es jetzt starb. Zu der schon vorher vorhanden gewesenen Katernerkrantheit und den Brandwunden war noch eine Raupvergiftung und eine Lungenentzündung hinzugekommen.

#### Handel und Verkebr

##### Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 28. Dezember

Preise für ¼ Kilogramm Lebendgewicht in Pf.:  
Ochsen: a) 43-45,5, b) 39,5-41,5, c) 31,5;  
Sullen: a) 42-43,5, b) 38,5-39,5;  
Kühe: a) 42-43,5, b) 35,5-39,5, c) 25-33,5, d) 15-22;  
Kälber: a) 42-44,5, b) 40,5;  
Kälber: a) 63-65, b) 58-59, c) 46-49, d) 35-40;  
Lämmer und Hammel: 51) 43-48, c) 42;  
Schafe: a) 38-40, b) 32, c) 30;  
Schweine: a) 55,5, b) 51 und 52) 56,5, c) 54,5, b) 51,5, c) 49,5, d) 49,5, g) 55,5.

Marktverlauf: alles zugeführt.  
Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 28. Dez. Ochsenfleisch 1,80; Rindfleisch 1,77; Kalbfleisch 1,77, 2,65; Ferkelfleisch 1,77-80; Schweinefleisch 1,97; Hammelfleisch 1,90; Schmalzfleisch nicht notiert. Marktverlauf: alles befriedigt.

Waldorfer Schweinepreise vom 28. Dez. Milchschweine 13-18 das Stück.

Fleischpreise für Zünder. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat eine Anordnung zur Regelung der Preise von Zünder im Einzelverkauf erlassen, die am 1. Januar 1940 in Kraft tritt. Hiernach sind beim Einzelverkauf von Zünder in Einzelhandelsgeschäften und in Gaststätten folgende Höchstpreise einzuhalten: für Haushaltware eine Schachtel 3 Pf., für Zünder eine Schachtel 4 Pf., für Zünder in der Schachtel ebenfalls 4 Pf., für Zünder 2 Stück 5 Pf. Diese Höchstpreise gelten auch für den Verkauf durch Warenautomaten, die in Verbindung mit einem Einzelhandelsgeschäft oder einer Gaststätte aufgestellt sind.

W.M. Werke AG, Neckaralm. Nach Mitteilungen, die der Betriebsführer der Gesellschaft anlässlich eines Betriebsappells über die Geschäftsentwicklung 1939 machte, ist der Gesamtumsatz weiter um etwa 10 Prozent gestiegen. Während die Erzeugung von Kraftmaschinen (1938: 37 000 Stück) stabil blieb, sei die Herstellung von Motorfahrzeugen um 10 Prozent gestiegen. Rekordhöhe habe dagegen die Erzeugung von Motorrädern (1. B. 122 000 Stück) erreicht. In den letzten sechs Jahren habe die Gesellschaft insgesamt 170 000 Krafträder, 97 000 Motorfahrzeuge und 570 000 Fahrzeuge hergestellt.

Maschinenfabrik Karlsruhe AG, vorm. Haib u. Neu. Der Abschluß 1938/39 ergibt nach 100 000 RM. Abschreibungen auf Anlagen (i. B. 187 691) und 100 000 RM. an sonstigen Abschreibungen einen Reingewinn von 134 338 RM. Der H.R. wird die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent vorgeschlagen. Der Vortrag erhöht sich auf 137 850 RM.

Gejorbene: Handelskammer Dr. Gustav Guhl (Oberfeldwebel), Baiersbrunn; Barbara Reich geb. Mäder, Alt-Sonnenwirtin, 24 Höfe.

Druck und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Frh Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Risch, sämtliche in Nagold. Kurzzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

**Tonfilm-Theater Nagold**  
Freitag und Samstag 20 Uhr  
Sonntag 13.30  
**„Mit versiegelter Order“**  
Ein ganz großer, spannender Film mit Paul Dartmann, Viktor de Kowa, Susi Graf und viele andere 579  
Beiprogramm und Wochenschau  
Sonntag und Neujahr neues Programm

Wo bin am Sonntag und Neujahr?  
Zur 1958  
**Kleintier-Schau**  
im „Schwanen“ in Wildberg.

Zu unserer am Samstag, den 30. d. Mts. im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Rotfelden stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
laden wir Verwandte und Bekannte herzlich ein  
Eugen Stockinger, Kaufmann  
Hilde Stockinger geb. Dold

**Fürs neue Jahr:**  
Fleischbeschau-Formulare und Bücher  
Hebammen-Tagbücher  
Formulare für Waldwirtschaft  
Holzpreislisten  
Mehrkunden  
Rapportzettellöcke  
Geschäftsschreibkalender  
Termin- und Pultkalender  
Taschenkalender und Merkbücher  
**G. W. ZAISER - NAGOLD**

**Dieb-Verkauf**  
Ab Samstag steht ein frischer Transport erstklassiger, hochträglicher Oberländer 217  
**Kalbinnen und Einstellrinder**  
in meiner Stallung, wozu Kauf- und Tauschliebhaber einladet  
Wilh. Bohner, Emmingen, Telefon Nagold 326

**G. W. ZAISER** liefert **Stempel** aller Arten Nagold, Tel. 51. 129  
Verkaufe schlechtere 30 Wochen trachtige 1959  
**Kuh**  
Frh Mönch, Effringen.  
**Pianos Flügel Harmoniums**  
(neu und geb.) Miete, Tausch Stimmungen, Reparaturen  
**Schiedmayer & Söhne**  
Stuttgart, Neckarstr. 15  
**Die echten Altenburg-Stralsunder Spiel-Karten**  
Galgelapp Skat sowie Rommé  
finden Sie bei  
**G. W. Zaiser - Nagold**

**Neujahrs-Glückwunsch-Karten** Postkarten und in Hüllen, in großer Auswahl bei **Buchhandlung Zaiser**



# Kampf um Deutschland

## Zwölf Monate Frieden und Krieg

Von Wilfrid Bode

Mitten in Europa gelegen, preisgegeben dem Druck von allen Seiten, hat das deutsche Volk es immer schwerer gehabt als andere Völker, sich zu behaupten. Je nachdem sich der Druck einseitig bemerkbar machte oder von allen Seiten gleichzeitig auftrat, ergaben sich verschiedene Formen des Kampfes um die Existenz.

In den ersten Jahrhunderten nach der Zeitwende wurde die Mitte Europas von Osten her unter Druck gesetzt, während im Westen die Macht des Römischen Reiches sich weitgehend abschwächte. So blieb den germanischen Völkern die Möglichkeit, dem östlichen Druck auszuweichen. Sie gingen auf der Linie des geringsten Widerstandes nach Süden und Westen. Wir nennen heute diese Jahrhunderte mit dem zusammenschließenden Namen der Völkerwanderung; jedoch zeigte es sich, daß diese Art der Reaktion politisch negativ war. Die Kraft der germanischen Erdteilkomitee ließ einfach aus, sie verkrümelte, sie sammelte sich nicht in einer neuen Gesamtheimat.

Als der Druck von Westen sich wieder verstärkte, begann eine Rückwendung des deutschen Menschen nach Osten. Diesmal war es nicht nur ein Abströmen, sondern es wurde eine wirkliche Landnahme daraus, eine Rücknahme eines Teiles der Gebiete, die beim großen Westzug ausgegeben worden waren. Diese Reaktion erwies sich, politisch gesehen, als positiv.

Dann kam die Zeit des umfassenden Druckes aller umliegenden Völker auf die Mitte. Daraus entstand ein dreißigjähriger Krieg, der das Volk der Mitte die Hälfte seiner Menschen kostete und sein Gebiet verwüstet, ausgeplündert und fast zukunftslos zurückließ. Es wurde aller seiner natürlichen Grenzen beraubt und neuerlichen Einfällen offen gemacht. Seine völlige Austellung unter die Mächte der europäischen Randgebiete unterblieb nur, weil eine schwache Mitte diesen noch vorteilhafter schien als gar keine. Diese Konstellation erwies sich für das Volk Deutschlands als nahezu tödlich. Sie wiederholte sich beim Zusammenbruch 1918.

Die endliche Aufrichtung einer ihren Lebensraum voll ausfüllenden, starken und die Deutschen nahezu vollständig in einem Reiche vereinigenden Macht der europäischen Mitte mußte naturgemäß die sechsen erst siegreich gewordenen Gegenteile auf den Plan rufen. Sie bedeutete aber zugleich bereits die Gewähr dafür, daß in diesem Augenblick der Aufrichtung eine zehntausendjährige Unterwertigkeit der Mitte endgültig beendet war und damit Europa endlich nach den Gesetzen einer geopolitischen Ordnung zu leben vermochte, ohne daß es den jüdischen Bestrebungen noch einmal möglich sein könnte, die frastoll in sich geschlossene deutsche Nation zu überwältigen.

Dem Führer gelang diese fäulnise Tat in fünf Vorbereitungsjahren und in einem Ausführungsjahr. In seiner Hand lag die Entscheidung, ob das deutsche Volk für alle Ewigkeit schwach und angreifbar oder stark und unbefleglich sein sollte. Er traf sie. Nicht in seiner Macht stand es, ob die deutschfeindlichen Mächte diese endliche Formung des Deutschen Reiches als die unannehmbare Fiabelle Europas anerkennen oder ob sie diese historische Entwicklung der Probe einer kriegerischen Bewährung unterwerfen wollten.

Der Führer wünschte den Frieden. Er hat das Großdeutsche Reich ausgerichtet, ohne daß ein Schutz von deutscher Seite fiel. Die anderen riefen gegen das neue, endgültige Europa die Waffen an. Die Mächte einer vergangenen Zeit, demokratisch und imperialistisch-kapitalistisch zugleich, erklärten der neuen Ordnung den Krieg, die raungebunden und sozialistisch ist.

Es soll am Ende des Jahres 1939 nicht vergessen werden, daß an seinem Beginn die feierliche Einweihung der Neuen Reichstempel steht — des Hauses, das ein Symbol des neuen Reiches ist. Es ist bis zum letzten Fenster, bis zur letzten Türfüllung Ausdruck dieses Reiches schlechthin. In ihm hat das endgültige Deutschland sich sein erstes Denkmal gesetzt.

Als es ausgerichtet war, begannen die Kriegsvorbereitungen der Blutokratien, die sehr wohl das Gleichnishafte in diesem Bau begriffen. Sie übersehen nur eines, daß nämlich der Geist des Hauses ebenso deutsch wie neuropeisch ist. Die jungen Völker Europas versagten sich, wie die folgenden Monate deutlich zeigten, denn auch der Hebe der kapitalistischen Reaktion und traten in freundschaftlicher Neutralität an die Seite Deutschlands, als ihm der Krieg im Spätsommer von den Blutokratien aufgezwungen wurde.

Die Monate bis zum 1. September waren nichts anderes mehr als Monate der Vorbereitung auf die Auseinandersetzung.

Im März holte der Führer Böhmen und Mähren heim ins Reich, so wie ein Bauer die Ernte birgt im Schein des heraufziehenden Gewitters. Im gleichen Monat ergießt des Führers Auftrag an den Wirtschaftsminister und Reichsbankpräsidenten Funk, die neue Kredit- und Finanzpolitik des Reiches einzuleiten und durchzuführen, wie sie nunmehr, nachdem ein Blut von 86 Millionen Menschen geschossen worden, möglich war. Eindringlich sind die Warnungen, die er in diesen Wochen den Kriegsherrn entgegenruft. Aber je weiter das Jahr fortschreitet, desto deutlicher wird, daß die anderen entschlossen sind, den Dämon des Krieges loszubinden.

In einer großen Parade demonstriert der Führer an seinem Geburtstag die Kraft des Reiches. Einen Monat später beschließt er den deutschen Weltall, abermals vier Wochen später benutzt er den feierlichen Einzug der Legion Condor zu einer neuerlichen Warnung an die Kriegsherrn. Demonstration gibt er dem Parteitag des Jahres 1939 den Namen Parteitag des Friedens.

Aber England hatte den Krieg beschlossen. Der Tag der Deutschen Kunst ist bereits ganz überschattet von dem heraufziehenden Wetter. Der August ist erfüllt von unaufhörlichem Donnerrollen. In den letzten Tagen des August entläßt England den Blitz aus seiner Hand, gewaltig und durch vorbedachte Lüge alle vom Führer aufgezeigten Friedensmöglichkeiten zerpführend. Am letzten Augusttag greifen auf Englands Geheiß die Polen an.

Von den Tagen seit dem 1. September braucht nichts in die Erinnerung zurückgerufen zu werden. Dies alles ist uns so nah, als sei es gestern geschehen.

Der letzte Kampf hat begonnen. Der Sieg trönte die deutschen Feldzeichen in Polen, umleuchtet die Flaggen der deutschen Schiffe, glänzt auf den Flügeln der

deutschen Flugzeuge. Er wird einmal, wenn die letzte Schlacht geschlagen ist, über dem Großdeutschen Reich leuchten, und sein Glanz wird vom Reich der europäischen Mitte über den ganzen Erdball ausstrahlen und ihm den Frieden geben.

Noch niemals wurde ein Reich ausgerichtet, ohne daß sein Lebensraum mit Blut erkämpft werden mußte. Aus den Opfern aber wächst immer groß die Zukunft.

# Soldaten führen die innere Front

## Die Parteiführerschaft im Weltkrieg

NSK. Eine Mannschaft Getreuer trug den Frontgeist aus den kämpfenden Regimentern und Schützengräben in die zerrissene, zerbrochene Heimat, die alle Ideale verloren hatte, hießte mitten in der Nacht das Banner Deutschlands und erkämpfte mit dem Gedanken an die Front, deren oberste Gehele Kameradschaft, Treue, Gehorham, Wille zum Sieg, aber auch Bereitschaft zum Tode sind, das nationalsozialistische Reich. National, wie es der Mann vor dem Feind in höchster Gültigkeit sein muß, sozialistisch, wie es die unieigenmäßige Grabengemeinschaft lehrte. Weil die Partei soldatisch war, verwarf sie den Parlamentarismus, der die Vertiefung des Unsoldatischen ist, und gewann das Volk und seine Zukunft.

In diesem Frontgeist steht Deutschland nun im Freiheitskampf, geschlossen wie ein erprobtes Bataillon Soldaten. Wo vor einem Vierteljahrhundert die Front aufhörte und Zweifel und Schwäche bezaunten, da erhebt sich heute nun



Der britische Kriegstreiber auf der Frontlinie

Der britische Ministerpräsident Chamberlain hatete in diesen Tagen den englischen Truppen in Frankreich einen Besuch ab. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß der kriegswütige Geist von London tatsächlich in irgendeinem Frontbereich kam; zum mindesten hat er sich jedoch frontmäßig manifestiert, nämlich mit einem wasserdrichten Regenmantel, den er über einem pelzgefütterten Hemd trug, und kleinen Lederhosen. Neben ihm der britische Oberkommandierende der englischen Expeditionarmee, Lord Gort. (Scherl-Bilderdienst, Jander-N.A.)

# „Im Westen geringe Spähtrupp-tätigkeit“

## Die Kämpfer der vordersten Front — Wehrmachtbericht, richtig verstanden

Von Hauptmann von Ziehlberg

(Fr. D.) Vor einigen Tagen lasen wir in dem Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht, wie ein Stoßtrupp mehrere französische Unterhände geprengt bezw. undraubar gemacht hat. Und immer von neuem hören wir von Stoßtruppunternehmungen voll Kühnheit und Schneid. Viele fragen sich nun nach dem Unterschied zwischen einem Stoßtrupp und einem Spähtrupp.

An sich beantwortet dies die Bezeichnung schon selbst. Der Spähtrupp, das deutsche Wort für Reconnaissance, soll in der Hauptsache sehen und nicht kämpfen. Seine Beobachtungen über den Feind sind von höchster Bedeutung. Wenn nun ein Spähtrupp angefeuert werden kann, um gegen die feindlichen Stellungen anzuschleichen und möglichst eingehende Meldungen mitzubringen, so gibt es auch noch die Verwendung von Spähtrupps zur Verbindung zu Nachbarkommandos oder zur Sicherung der eigenen Kameraden. Die zur Sicherung bestimmten Spähtrupps nennt man feldende Spähtrupps. Sie bleiben an ihrem Platz und melden rechtzeitig, sobald der Komagnie Gefahr droht.

Der Stoßtrupp dagegen ist eine für ganz bestimmte Aufgaben zusammengestellte Einheit. Hier finden sich entschlossene Männer, mit allen Waffen des modernen Krieges ausgerüstet, um ihren Auftrag, komme, was da wolle, durchzuführen. Solch ein Stoßtrupp ist je nach dem Auftrag verschieden stark und meist mit Maschinengewehren, Handgranaten, Maschinengewehren ausgerüstet, um jeden feindlichen Widerstand zu brechen, der ihn hindern könnte, das ihm gestellte Ziel zu erreichen.

Die fast ständig im DAW-Bericht wiederkehrende Meldung von geringer Spähtrupp-tätigkeit erklärt sich so, daß nur wenige Spähtrupps unterwegs sind, bezw. feindliche vertrieben werden. Vom Vorfeld des Westwalls gehen sie in das unbekannte Niemandsland, bis sie sich in den gegnerischen Linien befinden. Das Vorfeld liegt vor dem Westwall. Hier haben sich unsere Geschichtsvorposten weit vorne an wichtigen Punkten, beherrschenden Höhen eingesetzt, Unterhände gebaut, Sperrn angelegt, die Infanteriegeschütze und Panzerabwehrgeschütze, die Maschinengewehre und Granatwerfer in Stellung gebracht, um jeden überfallenden Anmarsch zum Scheitern zu bringen. Jeder feind-

eine neue Abwehrmauer, ein neuer Kampfabschnitt: die innere Front. Ihre Waffen sind andere wie die der Truppen, ihre Gehele aber sind eben die gleichen, ihr Wille ist derselbe, so wie der Führer der gleiche ist: der erste Soldat und erste Kämpfer des Reiches.

Als Adolf Hitler am 1. September im Reichstag zum erstenmal wieder im Feldgrauen Rock vor seine Männer trat, zeigte diese nationalsozialistische Volksoberleitung deutlich das Gesicht der soldatischen Nation: eine ganze Zahl hatte die Uniform des Kämpfers der Partei mit dem Rock des Soldaten gewechselt. Kanoniere, Schützen, Unteroffiziere und Offiziere des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine sahen auf den Bänken der Abgeordneten, bei deren nächster Sitzung schon einer fehlte, der die Treue mit dem Tode besiegelt hatte. Die Kriegskorden auf den Brauhenden der anderen aber — der Reichsleiter, der Gauleiter und Kreisleiter, der Führer der Gliederungen und Verbände —, denen der Führer Befehl und Verantwortung an dem inneren Kampfabschnitt zuwies, waren gleichzeitig Zeugnis und Bestätigung, daß in diesem Krieg gegen die Reider und Hasser des freien und sozialen Reiches auch in der Heimat der Soldat befehlen würde. Wenn es angestrichelt des Führers noch eines Beweises bedurfte hätte, hier zeugte er in gültigster Gestalt dafür, daß es in Deutschland nie mehr einen 9. November 1918 und nimmermehr eine Kapitulation gibt. Denn Frontsoldaten kämpfen, aber kapitulieren nicht.

Hier wurde durch die Partei die Gemeinschaft aller Deutschen zur Kriegssfront aller Deutschen, in der von nun an ausschließlich noch die Gehele galten, die der Kampf ums Dasein einer ehrbewußten Nation vorschreibt. Sie aber wurde hier nicht proklamiert, sie wurde nur aufgerufen, so wie der Soldat nach Wehrdienst und Reueübung zum Kriegsdienst einberufen wird. Die Beherrschung der Waffe, den geschulten Geist, die ausgeprägte Soldatentugend bringt er mit. Die Partei hatte ihrerseits dafür gesorgt, daß die Volksgemeinschaft in der Stunde der Entscheidung nun wie das Militär in bester Ausbildung und bester Haltung antreten konnte.

Wir aber werden uns angefaßt dieser Gewißheit bewußt, daß diese Waffe von Männern geführt wird, die ihr Soldatentum im Weltkrieg bewiesen haben und deshalb heute im Entscheidungslampf der Nation um ihr Lebensrecht ebenso zum Führen und Befehlen berufen sind wie im Entscheidungslampf der Bewegung um das Volk. Denn so wie der Führer — der Heldengänger des Großen Krieges, der sich für tausendfach bewiesene fahrlässige Tapferkeit und Opferbereitschaft vor dem Feind als einlacher Gefreiter das E.K. I erwarb, unter dem er das Verdienstabzeichen trägt, und vier Jahre in selbstverständlicher begeisterter Pilschertfüllung an der vordersten Front stand —, so wie der letzte Kommandeur des Jagdgeschwaders Richtofen, Hermann Göring, und der Jagdflieger Rudolf Hess trugen alle führenden Männer der Partei, die das Vaterland rief, damals an der Front den Feldgrauen Rock des Soldaten. Es weiß das ganz deutsche Volk, daß diese Männer, die Reichsleiter und Gauleiter, die damit zugleich für das Heer der gesamten Parteiführerschaft der Partei zeugen, den Kampf und vollen Einsatz ihres Verlor zu keiner Zeit geküht haben. Jeder steht in ihnen Soldaten des Führers. Jetzt, da die innere Front ihre erste große Bewährungsprobe abgelegt hat, ist der Augenblick gekommen, sich zu besinnen, daß dieser Begriff kein Vergleich ist, und festzustellen, daß von den Reichsleitern und Gauleitern der NSDAP jeder, der wehrpflichtig war oder der Wehrpflicht genügen konnte, im Weltkrieg an der Front seinen Mann stand und zu jeder Stunde bereit war, sein Leben zu geben.

Den Wehrwillen und die Wehrbegeisterung der Partei könnte allein schon die Tatsache beantworten, daß die Reichsleiter Soulier, Dr. Dietrich und Himmler 17-jährig ins Feld zogen und Reichsleiter Bornmann mit 18 Jahren. Auch die Gauleiter Greijer, Henlein und Kaufmann zählten erst 17 Jahre, als sie unter die Waffen traten, ein Jahr älter nur waren beim Marsch an die Front die Gauleiter Dr. Helmuth, Hildebrand und

liche Spähtrupp wird erkannt und vernichtet. Ein Einblick auf den Westwall ist unmöglich, und ohne direkte Beobachtung wird das gegnerische Artilleriefeuer wirkungslos.

So kann nur leichtes Artilleriefeuer auf unsere im Vorfeld tief in die Erde eingemauerten Soldaten liegen. Das Störungsfeuer wird aber mit gleicher Stärke und weit höherer Genauigkeit Zug um Zug erwidert und reicht weit in den Feind hinein. Als Ziele gelten Waldhöfe, Straßenzugungen, Dorfausgänge, also nur Punkte, wo Artillerieeinwürfe wesentliche Unruhe und Unstetigkeit bereiten. Da das Störungsfeuer zu ganz unregelmäßigen Zeiten mit stets verschiedener Schußzahl abgegeben wird, verfehlt es bei den Franzosen niemals seine Wirkung.

Unsicher geworden, fühlen sie sich unseren Soldaten nicht gewachsen. Wenn sie gegen ein deutsches Widerstandsnest vorgehen, so bleiben sie bald liegen, um durch einen wichtigen deutschen Gegenstoß dorthin zurückgeworfen zu werden, woher sie gekommen sind. Solch ein Gegenstoß entspringt dem kämpferischen Geist, der deutsche Soldaten und Führung stets befeht hat. Ohne auf einen Befehl von oben zu warten, stürzen die nächstgelegenen Gruppen oder Züge, ausgezeichnet unterstützt durch das Feuer der schweren Infanteriewaffen, wie schwere Maschinengewehre, Infanteriegeschütze, vor. Mit Handgranate, Maschinengewehr kämpfend, wird der Franzose vertrieben. Der Erfolg derartiger kleiner Gefechte ist die Inbesitznahme neuer, wichtiger Geländepunkte.

Wenn dann im feindlichen Lager von planmäßiger Raumnung gesprochen wird, so weiß der deutsche Soldat, daß bei uns hierunter etwas anderes verstanden wird. Will die Führung einen an sich unwichtigen vorrührenden Geländepunkt aufgeben, um die eigene Linie zu verkürzen, so wird dies planmäßig vorbereitet. Jede Maßnahme zur Tauschung des Gegners ist genau durchgesprochen, und bis er merkt, daß die Stellung ohne jeden Verlust an Menschen und Material geräumt ist, ist viel Zeit vergangen.

Betrifft ein Spähtrupp das zwischen den beiden Fronten liegende Gelände, so kann er in ein feindliches Minenfeld geraten. Ein Minenfeld ist derart angelegt, daß eine Anzahl von Minen in die Erde nicht sichtbar eingegraben ist, und zwar so angeordnet, daß man mit Sicherheit mal auf eine treten muß. Solche schachbrettartig ausgelegte Minen zu beseitigen, ist schwierig und langwierig. Mit langen Stangen wird Zentimeter auf Zentimeter des Erdbodens abgetastet, bis man entweder die Mine gefunden hat oder weiß, daß hier ein Weg durch das Minenfeld gefunden ist.

So legt sich die geringe Spähtrupp-tätigkeit an der Westfront doch aus vielen gefährlichen Einzelunternehmungen zusammen, bei denen deutsche Soldaten ihr überlegenes Können ständig beweisen.

Joseph Wagner, und im Alter von 19 Jahren joge die Gauleiter Koch, Bärkel und Robert Wagner den selbigen Hof an.

Von dem Geist, der sie befeuerte, und von dem Blau, an dem sie dienten, zeugt am beredtesten die Tatsache, daß eine sehr große Zahl der Parteiführer ihr Blut fürs Vaterland gab. So sei deshalb hier nicht genannt, welche Kriegsorten die Parteiführer neben dem Goldenen Ehrenzeichen der NSDAP trugen, es soll deshalb auch keine Uebersicht aller Dienststränge gegeben werden, die in allen Waffengattungen und vom Schützen und Kanonier, Feldwebel, Leutnant, Hauptmann, Regimentskommandeur bis zum Generalstabsoberst alle in ihren Militärpapieren verzeichnet sind, sondern es spreche allein das vergossene Blut:

Reichsleiter Böhler, der 1916 als Fahnenjunker ins Feld zog, wurde als Leutnant 1917 schwer verwundet. Im Jahre 1918 brachte man den Referatsleiter Fieher, der drei Jahre vorher an die Westfront marschierte, schwer verwundet ins Lazarett. Dr. Leu, der sich 1914 freiwillig meldete und seit 1916 bei der Luftwaffe diente, wurde mehrere Male verwundet und geriet 1917 schwer verwundet in französische Gefangenschaft, aus der er erst 1920 wieder in die Heimat zurückkehrte. Stabschef Lue zog erst den Hof des Oberleutnants aus, als er nach mehrmaliger leichter und dreimaliger schwerer Verwundung wegen Verlust eines Auges verabschiedet wurde.

Nicht weniger als 13 Gauleiter, fast also ein Drittel aller, tragen das Verwundetenabzeichen auf dem Uniformrock als Zeichen unerschütterlicher, opferbereiter Pflichterfüllung vor dem Feind und damit auch als Kennzeichen für Einigkeit und Geist aller Männer, die der Führer als die Tapfersten und Gläubigsten mit der Führung eines Gaues beauftragte und die, wenn sie nicht zu jung waren, ihren verwundeten Kameraden gleich in den Stahlgewittern des Krieges standen.

Hauptmann Eggeling, der von 1914 bis 1919 eine Maschinengewehrabteilung führte, wurde an der Front verwundet. Viermal wurde der Kriegsfreiwillige Dr. Helmuth verwundet, der von 1914 bis 1918 bei der Infanterie diente. Drei Verwundungen zählte der Bizefeldwebel Hilbrandt, als er 1920 nach vierjährigem Wehrdienst entlassen wurde. Einmal weniger traf es Hauptmann Alfred Bauer, der von 1912 bis 1920 aktiver Offizier war. In vier Jahren Frontdienst wurde auch der Gauleiter Wilhelm Müller verwundet, nach zwei Jahren Westfront kam Gauleiter Wutschmann 1916 ins Lazarett, um nach langen Monaten erst als kriegsunbrauchbar entlassen zu werden.

Die Angaben verwundet und verschüttet sind in den Kriegsdaten von Gauleiter Kuff verzeichnet, der als Leutnant d. R. vier Jahre im Felde stand. Das schwarze Verwundetenabzeichen trägt auch Gauleiter Sprenger, Leutnant der Infanterie, Kriegsdienst 1914 bis 1918 belegen die weiteren Angaben.

Gauleiter Adolf Wagner, der als Kompagnieführer und Regimentsordonnanzoffizier, als Leutnant d. R. vier Jahre an der Westfront stand, wurde einmal gasvergiftet, dann leicht und zuletzt so schwer verwundet, daß ihm der rechte Unterschenkel amputiert werden mußte. Schwer verwundet geriet 1918 Gauleiter Joseph Wagner, der ein Jahr vorher Soldat geworden war, in französische Gefangenschaft, aus der er beim fünften Fluchtversuch endlich entkommen konnte.

Trotz mehrmaliger Verwundungen verblieb Gauleiter Wähler, der 1915 zum Leutnant befördert wurde, bis zum Ende des Krieges im Felde, und auch Gauleiter Wähl, der nach seiner freiwilligen Meldung den ganzen Krieg über an der Westfront stand und wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Bizefeldwebel befördert wurde, zählt das Verwundetenabzeichen zu seinen Kriegsauszeichnungen.

Der Berner Kriegsinvalide kennzeichnet den Einsatz von Gauleiter Stürz. Bis zur Stagerraschlacht diente er auf dem Schlauchschiff „Sondly“, danach kämpfte er bei der U-Boot-Waffe, zuletzt bei der U-Boot-Flottille im Mittelmeer.

Das ist nur eine Seite aus dem Buch der soldatischen Bewährung und Pflichterfüllung der Parteiführer im Weltkrieg. Sie ist mit Blut geschrieben, deshalb ist sie heute geöffnet worden. Man könnte aber die Militärpapiere aller

Parteilührer offen vor dem Volk ausbreiten, denn jeder, dem das Schicksal die Voraussetzung schenkte, für sein Volk kämpfen zu können, kämpfte und bestand in der gleichen Pflichterfüllung, die heute wieder von jedem Soldaten verlangt wird und nun das Gesicht der inneren Front wurde, von der wir voll Stolz wissen, daß wahre und erprobte Kämpfer vor ihr stehen! Als Gewißheit einer unbeugbaren Front für die, die heute den selbigen Hof tragen wie sie damals, als Vorbild für die ganze Heimat, als Zurecht für unseren Sieg im Freiheitskampf und als Bestätigung des Wortes, das der erste Soldat der Nation sprach:

„Aus dem Krieg sind wir Nationalsozialisten gekommen, aus dem Erlebnis des Krieges ist unsere Gedankenwelt entstanden, und im Krieg wird sie sich, wenn nötig, beweisen!“  
Wilhelm Ritter.

### Die deutsche Wehrmacht 1939

Von Generalmajor a. D. Otto Schulz

Das Jahr 1939 war für unsere Wehrmacht reich an bedeutenden Ereignissen. Nachdem sie durch rastlose Arbeit wieder eine Stärke und innere Kraft erreicht hatte, durch die sie allen an sie herantretenden Forderungen gewachsen war, wurde sie bereits 1938 zweimal berufen, Gebiete mit rein deutscher Bevölkerung der Schreckensherrschaft deutschfeindlicher Elemente zu entziehen. Weit größere Aufgaben stellte ihr aber das Jahr 1939.

In der von den Brandstiftern von Versailles als Vorposten gegen Deutschland geschaffenen Tschechoslowakei hatte auch nach der Abtretung der rein deutschen Gebiete der Kampf gegen das Deutschtum nicht aufgehört. Als die Terrorakte gegen die deutsche Bevölkerung unerträglich wurden, erkannte selbst der tschechische Staatspräsident, daß der tschechoslowakische Staat in seiner bisherigen Form nicht weiterbestehen konnte, und legte daher am 14. März das Schicksal seines Landes und Volkes in die Hände des Führers. Dieser beauftragte die deutsche Wehrmacht mit der Befreiung des tschechischen Gebietes. Mit einer beispiellosen Schnelligkeit vollzog sie den Befehl, ohne daß es zu Kämpfen kam. Schon am 15. März zog der Führer an der Spitze seiner Truppen in Prag ein.

Im September wurde dann jedoch die Wehrmacht zu erstem Kampf berufen. Mit unverhofftem Verger hatten die britischen Kriegstreiber ihre Hoffnung, daß am Kampf gegen Deutschland 40 tschechische Divisionen teilnehmen würden, zerrinnen lassen. Nun bot sich ihnen die Aussicht, Polen in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen. Die englische Regierung versprach ihm in einem Krieg mit Deutschland militärischen Beistand; ebenso die französische. In unbegreiflichem Größenwahn und gänzlicher Verleugnung der Machtverhältnisse glaubte Polen erfolgreich mit dem Deutschen Reich kämpfen zu können. Stur lehnte es die für ihn außerordentlich günstigen Vorschläge des Führers ab, und eine wüste Hege gegen alles Deutsche führte zur Ermordung zahlreicher Deutscher. So sah sich der Führer schließlich gezwungen, die Wehrmacht einzusetzen.

In einem nur drei Wochen dauernden glänzenden Feldzug zerschlugen unsere Heeresgruppen die polnische Armee. Daß dies in so kurzer Zeit gelang, war in erster Linie der herausragenden Führung zu verdanken. Der deutsche Kriegsplatz die Einkesselung der polnischen Streitkräfte im Weichselbogen durch konzentrisches Vorgehen aus der Slowakei, dem Protektorat, Schlessen, Pommern und Ostpreußen vor und wurde meisterhaft durchgeführt. Ebenso bewundernswert waren die Leistungen der Truppen. In bisher noch nie dagewesenem Umfange nahm unsere Luftwaffe, die sich zur stärksten und besten der Welt entwickelt hatte, am Kampfe teil. Sie erludete den Feind, führte keine Bereitstellung, bekämpfte ihn in der Schlacht, verhinderte das rechtzeitige Eintreffen seiner Unterstützung und verwandelte seinen Rückzug in Flucht. Die Panzertruppen zerschmetterten die Front des Feindes und nahmen ohne Verzug den Kampf mit seinen Reservisten auf.

Bor allem bewies aber wieder die deutsche Infanterie ihre Tüchtigkeit. Durch moderne Ausrüstung und

Bewaffnung, durch Einstellung von Geschützen und Reitern in das Regiment und durch Erleichterung des Gepäcks war sie bedeutend vielseitiger und beweglicher als in früheren Kriegen. Ihre Marschfähigkeit, die ihr ermöglichte, auf den verächtlich schlechten Straßen Polens Strecken bis zu 60 Kilometer täglich zurückzulegen, erwies sich als ebenso groß wie ihr Kampfwert.

Bemerkenswert waren die gewaltigen Leistungen der Artillerie. Die Polen hatten, beraten von Konstrukteuren der Maginotlinie, ihre Grenzen durch zahlreiche Befestigungen gesichert. Von besonderer Stärke war die Karawanklinie mit ihren von den Polen modernisierten festen Flächen, die einst den Deutschen im Weltkrieg schwer zu schaffen machten. Sie wurden bis auf Molin in wenigen Tagen bezwungen. Nicht wenig trugen zur Beschleunigung der deutschen Operationen die Pionier durch rasche Wiederherstellung zerstörter Brücken und Eisenbahnen bei. So kam es, daß unsere Wehrmacht bei Kutno, wo sich die geschlagenen polnischen Armeen sammelten, einen Vernichtungssieg erfocht, wie ihn die Kriegsgeschichte bisher nicht verzeichnet hat.

Während des Siegeszuges der deutschen Streitkräfte durch Polen war auch unsere Wehrmacht nicht untätig gewesen. Die Engländer und, ihnen zögernd folgend, die Franzosen, hatten zwar Polen nicht geholfen, nicht helfen können, aber doch Deutschland Anfang September den Krieg erklärt. Die Kriegführung beschränkte sich hier zunächst auf Unternehmungen kleiner und kleinster Infanterieabteilungen und auf einige Artilleriekämpfe zwischen den beiden Befestigungssystemen von Westwall und Maginotlinie.

Größere Tätigkeit entfaltete unsere Luftmacht, die bis zu den entferntesten Punkten in Frontreich vordrang und dabei zahlreiche Siege erfocht. Auch den englischen Fliegern, die einige mihlungene Vorstöße gegen die deutsche Küste unternahm, zeigten sich die untrigen überlegen. Sie überflogen ganz England und bewiesen den Briten, daß es auf keinen Inseln keinen Ort gibt, der für sie unerreichbar ist. In den ersten Kriegsmontaten betätigten sie sich vorzugsweise in der Bekämpfung der feindlichen Seemacht. Sie setzten eine nicht geringe Anzahl von englischen Kriegsschiffen durch schwere Bomben außer Gefecht und erbrachten den Beweis, daß die Luftwaffe, in der wir Deutsche die Ueberlegenheit besitzen, den Kampf mit dem Kriegsschiff aufnehmen kann.

Zu diesem Kampf war naturgemäß in erster Linie die Seemacht berufen. Wie im Weltkrieg hoffte England auch dieses Mal, durch räufschlose Blockade Maßnahmen in Deutschland niederzwingen zu können. Ohne sich um das Völkerrecht zu kümmern, erklärte es so ziemlich alles, was der Mensch braucht, für bannig. Da Deutschland sich gut versorgt hat und alles, was es nicht selbst besitzt, sich aus Russland, Italien und anderen benachbarten Ländern zu beschaffen vermag, kann es die Versorgung über See durchführen. England ist nun bestrebt, die Neutralität durch schärfsten Druck zur Mitwirkung bei der Blockade (durch Unterlassung von Lieferungen an Deutschland) und zu anderen unneutralen Handlungen zu veranlassen. Es hat dann noch — ebenso rechtswidrig — sein Raubsystem auch auf die von Deutschland ausgehenden Frachten ausgedehnt.

Unterstützt von der Luftmacht, widerstand unsere Seemacht den englischen Maßnahmen durch Bekämpfung feindlicher Kriegsschiffe und durch Gegenblockade. Besonders unsere U-Boote leisteten dabei Außerordentliches. Sie vertrieben die mächtigen englischen Kriegsschiffe aus der Nordsee und griffen sie sogar in ihren Schlafpunkten an. Mit beispielloser Kühnheit drang Kapitänleutnant Prien in den stark besetzten Kriegshafen von Scapa Flow ein und torpedierte dort zwei Großkampfschiffe. Durch Torpedos sowie durch Minen wurden allein in den ersten drei Kriegsmontaten so viele feindliche und nach England fahrende neutrale Handelsschiffe vernichtet, daß sich bereits mehrere Staaten genötigt sahen, ihre Schifffahrt nach England einzustellen.

Unsere Wehrmacht hat im Jahre 1939 Großes und Unvergängliches geleistet. Sie wird — dessen sind wir gewiß — auch im neuen Jahre allen Anforderungen siegreich gewachsen sein!

## Die Brüder Michael

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN  
UNTERBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HELSTER WERDAU  
(47. Fortsetzung.)

Die Hauptverhandlung nahm unter ungeheurem Andrang am 1. Oktober ihren Anfang.

Früh um vierzehn Uhr eröffnete der Vorsitzende die Verhandlung.

Er vertas die Anklage und wandte sich dann direkt an die Angeklagten, indem er sie aufforderte, ein unummundenes Geständnis abzulegen.

Alle Augen im Saale ruhten voll Spannung auf den Brüdern, die ruhig und gefaßt in stolzer Geradheit auf der Anklagebank saßen.

Wie aus Erz erlchten Klaus' Gesicht, nicht die geringste Erregung war ihm anzumerken. Anders Werner. Der saß zwar ruhig und unerschüttert neben dem Bruder — wer ihm aber in die trostigen Augen sah, der fühlte, wie es in dem jungen Menschen brodelte.

Seine Seele war voll Haß gegen das Gericht und gegen alle Menschen, denen er hier ins Auge sehen konnte, denn er konnte nicht vergessen, daß man sie beide für Mörder hielt. Weil er diesen Wahnsinn nicht begreifen konnte, glaubte er, daß er in seinen Anklagern und Richtern persönlichen Feinden gegenüberstand.

Die Aufforderung des Richters verhallte unbeantwortet. Alles blickte gespannt auf die Brüder.

Der Verteidiger, Justizrat Leberkom, beugte sich zu seinen Mandanten nieder. Auch Rechtsanwalt Klingenberg, Werners Verteidiger, rührte sich.

„Energisch zurückweisen, meine Herren!“

In Klaus Miene trat ein ärgerlicher Zug.

„Zum wiederholten Male nun, Herr Justizrat?“

„Ganz gleich, Energisch zurückweisen!“

Klaus stand auf.

Herr Vorsitzender, zum zten Male erkläre ich hiermit, daß weder ich noch mein Bruder Werner an dem Verbrechen in irgendeiner Weise beteiligt sind.

„Spricht Ihr Bruder in Ihrem Sinne, Angeklagter Werner Michael?“ wandte sich der Vorsitzende an Werner.

„Jawohl!“

Die Verhandlung ging weiter.

Die einzelnen Zeugen wurden vernommen und genügen ihrer Zeugnispflicht.

Das Publikum folgte den Bernehmungen mit dem größten Interesse.

Und die Brüder Michael!

Immer härter und finsterner wurden ihre Mienen, denn der Indizienbeweis war fast lückenlos.

„Was sagst du zu dem, Bruder?“ fragte Werner leise.



„Nichts, Werner. Sie würden uns nicht anklagen, wenn der Schein nicht wider uns wäre. Ich hab' mir's gedacht. Du mußt damit rechnen, daß sie mich bestimmt verurteilen werden, denn nur ich und Gott wissen, daß meine Hände rein sind. Aber der Glaube macht's. Kein Teufel glaubt uns.“

„Erbärmlich!“ stieß Werner hervor, und seine Bruderaugen waren voll Sorge.

Danbar sah es Klaus. Er drückte Werners Hand herzlich.

„Sorg' dich nicht, Bruder, es kommt alles, wie es kommen muß. Ich glaube, daß alles gut wird.“

Das Publikum sah, daß die Brüder miteinander sprachen und wurde unruhig.

Der Vorsitzende bemerkte es und ersuchte die Angeklagten, sich während der Dauer der Verhandlung jeder Unterredung

zu enthalten, im anderen Falle wäre es gezwungen, sie zu trennen.

Der Verteidiger wollte hiergegen Einspruch erheben, aber Klaus bat ihn, es zu unterlassen.

Es war mittags gegen zwölf Uhr, als der Vorsitzende nach beendeter Vernehmung einer Anzahl Zeugen — der Polizisten, die den Toten gefunden hatten, des Chauffeurs, der Birkin aus Vichterfelde, die alle voll größter Hochachtung von den Angeklagten sprachen — eine zweifelhafte Pause eintreten ließ.

Ruhig und mit erhobenen Häuptern verließen die Angeklagten den Saal.

Alle Augen folgten ihnen, und einen Augenblick war es still im Raum. Betroffen sahen sie den beiden schönen und stolzen Männern nach.

Sind das Mörder? fragten sich viele bang.

Auch auf die Geschworenen verfiel die Ersehnung der Brüder und ihr freies, ungewungenes Auftreten ihre Wirkung nicht!

Das Publikum verließ den Saal nicht, jeder hielt den erregenen Platz fest. In den Bandelgängen des Landgerichts diskutierten die Geschworenen miteinander.

Im Richterzimmer ging es nicht minder lebhaft zu. Der Vorsitzende, Oberlandesgerichtsrat Schellermeyer, unterhielt sich mit dem früheren Untersuchungsrichter Dr. Wehle.

„Glauben Sie, mir wäre am liebsten, ich säße heute nicht hier. Sie werden den Zwiespalt in mir am besten verstehen. Jedes Gefühl in mir sagt: Sie sind beide unschuldig.“

„aber der Indizienbeweis verlangt, daß wir sie schuldig finden.“ fiel Dr. Wehle trocken ein. „Weiß Gott, ich beneide Sie heute nicht.“

„Es ist an sich alles klar. So muß es gewesen sein, es kann gar nicht anders möglich sein, es stimmt aufs Irdischste, aber —“

Herr Richter-Hochheim hat doch den Polizeikommissar Hoffmann in Berlin auf den Fall gebracht. Hat nichts machen können. Gestern teilte er mit, daß nicht der geringste Anhaltspunkt dafür bestehe, daß Erich Michael von anderer Seite ermordet sein könne. Der junge Mensch war ein leichter Bürsche, hat viel verbraucht, viele Schulden gemacht, aber er stand sich mit allen recht gut. Er ist ganz verarmelt. Er behauptet, wenn von einer Seite Klärung erfolgen könnte, dann durch den Kommerzienrat, der seine Brüder anklagt.“

„Ich bitte Sie, Herr Kollege. Der Mann —“

„Kommt selbstverständlich für die Tat nicht in Frage. Weiß ich. Aber — es ist reine Gefühlssache von Hoffmann.“

(Fortsetzung folgt.)

# Gewandeltes Weltbild

Geschichtlicher Sinn und Bedeutung des Jahres 1939

Mit festem Glauben und unerhörter Kraft trat unser Volk den Weg ins Jahr 1939 an. Nach Lösung der österreichischen und der sudetendeutschen Frage regten sich bereits wieder der Reich und die Richtigkeits der alten Feinde Deutschlands in der Welt. Das Klingeln der Äxte und Spaten und das Dröhnen der Betonmaschinen am Westwall, der zu Beginn des Jahres 1939 seine Vollendung durch den Ausbau der Linien in den Räumen von Saarbrücken und Lothar, gaben nicht nur dem deutschen Volke, sondern der ganzen Welt Kunde von dem unerschütterlichen Willen des Führers, sein Volk des Neuaufbaues eines freien und lebensfähigen deutschen Reiches von niemandem bedrohen zu lassen.

## Der Schritt zum Frieden im Osten

Nach nie im Verlaufe der Geschichte war ein so gewaltiges und umwälzendes Werk wie der Wiederaufbau des nach innen und außen zerfallenen Deutschen Reiches so sorgfältig und verantwortungsbewußt nach außen hin mit allen nur erdenklichen Friedenssicherungen gesichert worden, wie dies Adolf Hitler seit dem Jahre 1933 getan hat. Selbst mit den Urhebern des Versailler Schanddiktats, mit England und Frankreich, kam es durch die Initiative des Führers zu Vereinbarungen, die der Erhaltung und Sicherung des Friedens dienten. Nichtangriffs- und Freundschaftspakte mit einer Anzahl europäischer Staaten ergänzten dieses Werk.

Im Zeichen dieser Arbeit am Schutze der Reichsinteressen und an der Sicherung des Friedens stand gleich zu Jahresbeginn ein Ereignis, das den Ausgangspunkt für die weitere Entwicklung der gesamteuropäischen Politik im Jahre 1939 werden sollte. Am 5. Januar empfing der Führer den polnischen Außenminister Beck und bei dieser Gelegenheit machte er ihm das großzügige einmalige Angebot einer Lösung jener Probleme, die einer Befriedung an der deutschen Ostgrenze noch im Wege standen: Heimkehr Danzigs ins Reich, exterritoriale Auto- und Eisenbahnverbindungen durch den Korridor, ähnliche Verbindung Polens auf Danziger Gebiet, endgültige Anerkennung und Garantie der Grenzen, also Verzicht auf die Rückgliederung der übrigen abgetrennten Gebiete im Osten! Dieses in der Geschichte wohl einzig dastehende Angebot wurde von Polen nicht nur nicht angenommen, sondern mit immer härter und frecher werdenden Provokationen beantwortet. In Warschau gewann eine großwahnsinnige Militärdiktatur einen wachsenden Einfluß auf die Außenpolitik.

## Wiederherstellung der geschichtlichen Sendung Böhmens und Mährens

Zur gleichen Zeit wie im Osten zeigten sich aber auch an der Südoostgrenze des Reiches Zeichen einer beunruhigenden, ja gefährlichen Entwicklung. Die nach dem Abkommen von München und nach der Heimkehr des Sudetenlandes gemachten Versuche zu einer friedlichen und freundschaftlichen Zusammenarbeit mit der von der Beneš-Clique besetzten Tschechoslowakei wurden immer aussichtsloser. Agenten und Spione hielten die ruhige innere Entwicklung dieses Staates und versuchten zudem wieder, eine neue Frontstellung gegen das Deutsche Reich herbeizuführen. Der Regierung in Prag fehlte es an Kraft und an gutem Willen, um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, und so kam es zu Zerfalls- und Auflösungserscheinungen, die die ganze Hoheit dieses künstlichen Staatsgebildes offenkundig werden ließen. Die Slowaken und die Ukrainer versuchten, sich von der ihnen aufgewungenen Herrschaft Prags zu befreien, und die tschechischen Machthaber wußten dieser naturgesetzmäßigen Entwicklung nicht anders als durch neue brutale Gewaltakte gegen Deutsche, Slowaken und Ukrainer zu begegnen. Damit hatten die Tschechen endgültig ihre Unfähigkeit zur Staatsbildung und Staatsführung bewiesen und als sich am 14. März die Slowakei selbstständig erklärte, war das Ende des Staates nach nur 15-jährigem Bestehen nicht mehr aufzuhalten. Staatspräsident Hacha fuhr nach

Berlin zum Führer und legte das Schicksal des tschechischen Volkes in dessen Hände. Die Errichtung des Protektorats Böhmen und Mähren im Rahmen des Großdeutschen Reiches, die Schaffung des selbständigen slowakischen Staates unter dem Schutze Deutschlands, sowie die militärische Befreiung der Karpaten-Ukraine durch Ungarn und damit die Wiederherstellung der Nordgrenze des alten Stephens-Reiches bildete den Abschluß dieses wichtigen Aktes im erregenden Schauspiel der Neugestaltung Europas.

## Die Heimkehr des Memellandes

So war das Geleit des Ewigen Reiches der Deutschen wieder zum Durchbruch gekommen. Es bestimmte den in Fluß gekommenen Gestaltwandel Europas und es führte dazu, daß die Probleme, die gelöst und als Gefahrenherde beseitigt werden mußten, fast von selbst ihre Lösung fanden. So hat war die außenpolitische Dynamik des Deutschen Reiches, die dem Weltgeschehen des Jahres 1939 das Gepräge gab, bereits geworden! Ein Beispiel hierfür ist die Rückkehr des Memellandes: Wenige Tage nach der Errichtung des Protektorats, in der Nacht vom 21. zum 22. März, teilte die litauische Regierung mit, daß sie beschließen habe, das Memelgebiet an das Deutsche Reich zurückzugeben. Und als der Führer am 23. März an Bord des vor Memel liegenden Panzerschiffes „Deutschland“ das Geleit über die Wiedereinrichtung des Memellandes mit dem Deutschen Reich erteilte, wurde damit wieder eine der unerträglichen und folgenschweren Vergewaltigungen des Versailler Diktats friedlich und zum Wohle aller Beteiligten liquidiert.

## England treibt zum Krieg

Diesem Geleit zur Wiederherstellung vernünftiger und gesunder Verhältnisse in Europa suchten sich nun mit verstärkter Macht die plutokratischen Mächte in England entgegenzustellen. Noch hoffte man in London, dem gewaltigen europäischen Umwandlungsprozeß Einhalt gebieten zu können, wobei man wieder auf die alte Kruppsche Methode der britischen Politik, andere für Englands Interessen kämpfen und sterben zu lassen, baute. Schon zu Beginn des Jahres zeigten sich Anzeichen zu einer Wiederholung der aus der Zeit vor dem Weltkriege bekannten Einkreisungspolitik und im Laufe des Monats März wurde es ganz deutlich, daß die englische Diplomatie am Werke war, einen neuen Einkreisungsring um Deutschland zu legen. In seiner Rede in Wilhelmshafen am 1. April erteilte der Führer den Kriegshörnern und Einkreisungspolitikern eine deutliche und energische Warnung; aber in London wollte man nicht mehr darauf hören. In der polnischen Regierung hatte man bereits den ersten willfährigen Knecht der englischen Politik gefunden und so konnte Chamberlain bereits am 31. März im Unterhaus eine zunächst einseitige Beistandsklärung für Polen und Rumänien abgeben, die dann am 6. April anläßlich des Londoner Aufenthaltes des polnischen Außenministers durch einen zweiseitigen Beistandspakt zwischen England und Polen erweitert wurde. Damit nahm das Verhängnis seinen Lauf; denn mit diesem Pakt gab England Polen einen Freibrief in die Hand, der es ermächtigte, ohne Strupel und Hemmungen zum Kriege zu treiben und dabei der Unterstützung und Rückendeckung Englands sicher zu sein. Eine freierliche Inzucht gegen den Frieden war wohl noch nie eingeschleift worden!

Nach den dramatischen Ereignissen der letzten Märztag hatte Reichsaussenminister von Ribbentrop am 21. März Polen noch einmal an das vom Führer gemachte Angebot erinnert und den polnischen Außenminister zu einer Besprechung nach Berlin eingeladen; die Antwort war die am 26. März überreichte Ablehnung des deutschen Angebotes und die demonstrative Reise Becks nach London statt nach Berlin. Nach diesen Ereignissen konnte es nur eine Antwort geben und die gab der Führer in seiner großen Reichstagsrede am 28. April, in der er feststellte, daß die englische Regierung „einen Krieg Englands gegen Deutschland nicht mehr als eine Unmöglichkeit sondern im Gegenteil als ein Hauptproblem der englischen Außenpolitik ansieht“ und in der er weiter angeführte der neuen Sachlage aus dem englisch-polnischen Beistandspakt die einzig mögliche Schlussfolgerung zog, daß dadurch das deutsch-englische Klotten-

abkommen und der deutsch-polnische Freundschaftsvertrag außer Kraft gesetzt und gegenstandslos geworden seien.

## Die Schicksalsfrage Europas

Damit war zunächst eine klare politische Sachlage geschaffen, die den von London und Warschau eingeleiteten Aktionen Rechnung trug. Offen blieb zunächst nur die Frage: Wird dieser Schicksalskampf nach dem immer wieder behaupteten Willen des Führers weiter zur Neugestaltung auf friedlichem Wege führen oder muß der große Waffengang angetreten werden?

Nach erlebte Europa einen friedlichen Sommer. Aber die englische Diplomatie ruhte auch in dieser Zeit nicht. Am 13. April wurde die einseitige englische Garantieerklärung auch auf Griechenland und erkräftigt und gleichzeitig wurden Verhandlungen mit der Türkei aufgenommen, die am 12. Mai zu einer englisch-türkischen Garantieerklärung und später zum Abschluß eines englisch-französisch-türkischen Beistandspaktes führten. Zweck dieser englischen Aktionen war, auch die politische Schützerzone des Mittelmeerraumes in die wachsende europäische Krise einzubeziehen und damit den geplanten Einkreisungsring auch um den zweiten Partner der Achse Berlin-Rom zu legen. Die Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes am 22. Mai nahm allerdings den Kriegstreibern die letzte Hoffnung auf eine Spaltung der Achse. So arbeitete England mit Hochdruck auf einen Präventivkrieg hin, während Deutschland unbeteiligt durch dieses Treiben, aber stets auf sorgfältiger Wacht seiner friedlichen inneren Aufbauarbeit nachging. Auch nach außen hin verfolgte es diese Friedenspolitik weiter, die zunächst zum großzügigen deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommen und am 7. Juni zum Abschluß von Nichtangriffspakten mit Dänemark, Estland und Lettland führte.

## Die Verständigung mit Sowjetrußland

Der Angelpunkt der ganzen englischen Einkreisungspolitik war mittlerweile Moskau geworden. Die großkapitalistischen, plutokratischen Beherrschter Englands blickten monatelang um die Gunst und Wohlwille des antikapitalistischen Rußland beim beabsichtigten Ueberfall auf Deutschland. Die ganze Schwäche und politische Würdelosigkeit des einst so stolzen England zeigte sich in den erniedrigenden vierzehn vergeblichen Beteiligungen, die der englische Abgesandte Strang während eines siebenwöchigen Aufenthaltes in den Kremel machte. Und als er trotz alledem nichts ausrichtete, schickte man noch eine Militärmission nach Moskau, die aber keine bessere Aufnahme fand und auch keine würdevollere Haltung einnahm. Als am 19. August die Nachricht vom Abschluß eines deutsch-russischen Handels- und Kreditabkommens veröffentlicht wurde, wollte man in London die Bedeutung einer einzigartigen Niederlage noch immer nicht erkennen. Die alle Welt überraschende erste Reise des Reichsaussenministers nach Moskau und die nach wenigen Stunden einer aufrichtigen Aussprache erfolgte Unterzeichnung eines deutsch-russischen Nichtangriffs- und Konsultationspaktes ließen dann aber in der ganzen Welt erkennen, daß Englands Einkreisungspolitik an der entscheidenden Stelle gescheitert war.

# Außenpolitische Daten 1939

Januar

- Deutschland:
- 5. Der polnische Außenminister Beck auf dem Oberfalzberg.
  - 7. Reichswirtschaftsminister Funk in Rom.
  - 16. Deutsch-türkisches Kulturabkommen.
  - 16. bis 18. Ungarischer Außenminister Graf Csaky in Berlin.
  - 18. Mitteilung an England über den Ausbau der Kriegsmarine.
  - 21. Tschechoslowakischer Außenminister Csosekovsky in Berlin.
  - 24. Deutsch-spanisches Kulturabkommen.
  - 25. bis 27. von Ribbentrop in Warschau.
  - 30. Der Führer vor dem Großdeutschen Reichstag.
- Anstalt:
- 1. bis 6. Reise des Ministerpräsidenten Daladier nach Korsika, Algier u. Tunis. (Italiensfeindliche Kundgebungen in Tunis.)

# Die Brüder Michael

ROMAN von WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR HEISTER WERDAU

(48. Fortsetzung.)

„Berrücktheit!“ knurrte der Vorsitzende. „Können Sie sich vorstellen, daß ein Mensch keinen Bruder anzeigt, wenn er eine Ahnung hat, wo der Täter zu suchen ist? Das wäre das Ungeheuerlichste, was mir in meiner Praxis vorgekommen wäre. Der Vater des Ermordeten sucht meines Erachtens lediglich seinem Rachegefühl gegen den Mörder Gerechtigkeit zu tun, er will das Verbrechen gesühnt haben. Mag er keinen Stiefbrüder wegen der Verkaufsgeschichte seinerzeit gram sein, das würde meines Erachtens bestimmt keine Veranlassung sein, sich so — ich finde keinen Ausdruck für ein solches Benehmen.“

„Sie haben recht, Herr Vorsitzender. Der Kommerziant ist sicher ein anständiger Mensch.“

Bestimmt sprach er es aus Staatsanwalt Dr. Wälfung trat zu den beiden. „Sehr eifrig in der Debatte, meine Herren?“

„Das wird Sie kaum wundern, Herr Staatsanwalt. Ich kaune über Ihre Sicherheit. Der Fall ist meines Erachtens doch so geartet, daß er einem ersten Juristen wirklich unruhige Stunden machen kann.“

Der Vorsitzende sprach sehr ernst. In seinen Worten klang ein abwehrender Unterton mit.

Der Staatsanwalt legte sich und stemmte beide Ellenbogen auf den Tisch.

„Herr Vorsitzender, darin kann ich Ihnen nicht beipflichten. Dieser Fall ist ein so klarer, wie er mir in meiner ganzen Praxis noch nicht vorgekommen ist. Zweifeln Sie an der Schuld? Schließlich sind wir doch Juristen und sollten froh sein, wenn uns ein so lückenloser Beweis zur Entlastung unseres juristischen Gewissens zur Verfügung steht.“

„Und das Menschliche? Ucha, Herr Vorsitzender, etwas Robustheit muß uns schon zur Seite stehen, wenn wir unseren Weg unbedenklich gehen wollen.“

Der Vorsitzende lächelte ernst, und ein bitterer Ton lag in seinen Worten: „Das — ist eben der Unterschied in unseren Anschauungen, Herr Staatsanwalt. Sie haben ein juristisches Gewissen, wir kämpfen um das Menschliche.“

Der Staatsanwalt verbeugte sich leicht.

„Dann — werden Sie es sehr schwer in Ihrem Amte gehabt haben und noch haben.“

„Das ist wahr, Herr Staatsanwalt, bitter-süß. Ein Richter darf es schließlich auch nicht anders erwarten.“

Herr Eichler-Hochheim stand mit dem Justizrat Beverkom dem Verteidiger der Brüder, zusammen.

Er hörte der erregten Auseinandersetzung, die von vielen Seiten begleitet war, ohne zu unterbrechen, zu.

„So sind Ihre Hoffnungen recht nähig, Herr Justizrat?“

„Reiter, leider, Herr Eichler. Sie machen es einem aber wirklich zu schwer, die Jungen! Was glauben Sie, wie mich Klaus Michael angefahren hat, als ich ihm sagte, er sollte erklären, daß er gewußt habe, daß Ihr Fräulein Nichter tatsächlich eine so enorm reiche Erbin ist. Angebrüllt hätte er mich am liebsten. Er hat es sich dann schließlich verbeten, Ueberhaupt hat er mir unterlagt, zu versuchen, ihm durch irgendwelche juristische Kniffe helfen zu wollen. Auskünfte gibt er nach wie vor kaum und — ja, er hält sich völlig unschuldig und das genügt ihm.“

Eichler-Hochheim schüttelte den Kopf. „Sie müssen es aber doch versuchen!“

„Was?“

„Ihn überrumpeln. Ich bin überzeugt, daß er, wenn der Vorsitzende die Frage an ihn richtet, vielleicht doch — ja sagt. Es muß verdammt werden.“

„Gut. Ich tu's. Aber Erfolg? Ich verspreche mir nichts. Gar nichts.“

„Könnte ich Klaus Michael noch einmal sprechen?“

„Ganz unmöglich, völlig ausgeschlossen.“

„Versuchen Sie es mit Werner Michael, daß er auf Klaus einwirkt. Stellen Sie den Brüdern doch vor, daß es sich nicht nur um sie selber, sondern auch um das Lebensglück meiner Nichte handelt.“

„Es wird nichts nützen. Ueberhaupt, seitdem Klaus Michael die Tatsache, daß Ihre Nichte so enorm reich ist, weiß, ist er gänzlich verändert. Schroffer und härter. Einen Tag wurde er geradezu heftig.“

Der Industrielle sann und suchte nach einem helfenden, rettenden Gedanken. Hanna, sein geliebtes Töchterchen, stand vor seinem geistigen Auge, und er empfand das ungeheure Weh mit, das sie trug.

„Wir müssen einen Freispruch durchbringen, Herr Justizrat, wir müssen, denn sie sind unschuldig.“

„Ja, Herr Eichler, der Mann, den wir am meisten zu fürchten haben. Er haßt die Brüder, denn er war zwei Wochen der Verlobte von Frau Mana von Springhall. Sie kennen die schöne Frau nicht? — Zur Erklärung: Frau von Springhall hat nach vierzehnjähriger Brautchaft die Verlobung gelöst, denn sie liebt — Werner Michael.“

„Aha — so enträtselt sich der Fall.“

„Ja. Uebrigens unterhält Werner Michael seit der Entlobung feinerste Beziehung zu der schönen Frau.“

Der Industrielle schüttelte den Kopf. „Wie das Leben spielt — Haß, immer wieder regieren Haß und Liebe.“

Die Verhandlung ging weiter. Sie brachte zunächst die Verteidigung und Vernehmung des Zeugen Kerpen.

Nachdem die Personalien verlesen und geprüft waren, begann die Vernehmung.

„Sie waren Zeuge jenes Auftritts auf dem Deutschmeister-Sportklub-Platz?“

„Ja.“

„Wollen Sie uns den Hergang schildern.“

„Gern! — Erich Michael stand mit seinen beiden Klubfreunden, Graf Edward Carnills und Alfred Senffing zusammen und war mit seinen Freunden beschäftigt, die auf dem Platz befindlichen Deutschmeister zu glorifizieren. Speziell weibliche Mitglieder des Deutschmeister wurden durchgehelt. Seine spöttischen Reden ärgerten mich, aber ich fand keinen Grund zum Einschreiten, denn die Spöttereien hielten sich in erlaubten Grenzen. Wüßlich trat Klaus Michael zu mir. Ganz plötzlich stand er an meiner Seite. Da deutete Erich Michael auf Fräulein Hanna Eichler, die sich mit stud. Heizer unterhielt und sagte: Kind, guck auch die Hanna Eichler an, die Geliebte meines netten Onkels Klaus. Die werde ich mir auch noch kaufen. Na ja, es bleibt ja in der Familie.“

Die Zuhörer rüfteten vor Spannung mit den Stühlen.

„Und dann —?“

„Klaus Michael trat vor und sagte Erich Michael an der Brust. Er sagte zwar erbittert, aber doch völlig ruhig: Ihre unverschämte Aeußerung werden Sie sofort zurücknehmen! Erich Michael lachte: Ich denke nicht daran, Onkelchen. Da schlug ihn Klaus Michael mit einer Ohrfeige zu Boden.“

„Ich mache Sie auf Ihren Eid aufmerksam. Besinnen Sie sich genau auf alles, was gesprochen wurde,“ sagte der Vorsitzende.

„Ich weiß es noch wie heute —.“

(Fortsetzung folgt.)

- 4. Japanisches Kabinett Konoge zurückgetreten.
- 4. USA: Roosevelts Eröffnungsbotschaft. (Angebliche Bedrohung des Friedens durch die autoritären Staaten. Ueberprüfung des Neutralitätsgesetzes.)
- 6. Italien: Ausrüstungsbudget eingeleitet. Siedlungsplan für Libyen, 20.000 neue Siedler.
- 7. Finnisch-schwedische Verhandlungen über die Ålansfrage abgeschlossen.
- 1. bis 14. Spanien: Erfolgreiche Kämpfe der Nationalen.
- 7. Remel: Direktorium Saldañas zurückgetreten. 13. Januar Bertulci beauftragt.
- 16. Frankreich: Chamberlain und Halifax in Paris.
- 11. bis 14. Italien: Chamberlain und Halifax in Rom.
- 19. bis 24. UdSSR: Umbildung der Volkskommissariate.
- 16. England: Bombenangriffe in London und Manchester (3RA).
- 15. bis 21. Spanien: Die Nationalen erobern Tarragona, Certera, Javalaba.
- 18. Remel: Dr. Neumann bildet einen Führerkreis.
- 19. Jugoslawien: Ciano-Besuch.
- 16. und 19. Japan: Englische und französische Protestnote wegen Ostasien-Politik überreicht.
- 20. Slowakei: Regierung Tiso.
- 24. und 26. Spanien: Manresa und Barcelona besetzt.
- 26. Chile: Starkes Erdbeben (Schädigung 20.000 bis 30.000 Tote).

Februar

- Deutschland:**
- 10. Für 1 Million RM Lebensmittel Spanien zur Verfügung gestellt.
- 13. Deutsch-italienisches Wirtschaftsabkommen.
- 12. Internationale Automobilklausuren in Berlin.
- 23. Telegrammwechsel Führer-Franco anlässlich der Parade in Barcelona.
- 27. Deutsch-polnische Gespräche über Volksgruppen.
- Russland:**
- 1. Jugoslawien: Gafencu in Belgrad.
- 1. Rumänien: Regierungsumbildung. Innenminister Calinescu.
- 1. bis 3. Baltische Staatenkonferenz in Rowno.
- 2. und 10. China: Japan besetzt die Inseln Waihschau u. Hainan.
- 4. Spanien: Gerona erobert, französischer Senator Strach in Burgos.
- 5. England: Chamberlain im Unterhaus: Alle Streitkräfte Englands stehen Frankreich zur Verfügung.
- 5. Jugoslawien: Kabinett Jovitchewitsch gebildet.
- 5. Spanien: Der spanische Präsident Azana flieht über die französische Grenze.
- 7. bis 16. März: Ergebnislose Palästina-Konferenz in London.
- 9. und 10. Spanien: Minorca besetzt.
- 10. Rumänien: Prozeß gegen die Eisenerz Garde.
- 10. Vatikan: Papp Pius XI. gestorben.
- 14. Jamaika: Ausnahmezustand.
- 15. Ungarn: Rücktritt Szarvas. Nachfolger Teleki.
- 20. bis 22. Konferenz der baltischen Außenminister in Helsinki. Tagung des Baltischen Bundes in Bukarest.
- 25. bis 28. Polen: Ciano in Warschau.
- 27. England und Frankreich erkennen endlich de jure Franco-Regierung an.

März

- Deutschland:**
- 1. Wiedereintritt in die Donauf Kommission.
- 2. Fürst von Liechtenstein beim Führer.
- 2. Deutsch-polnische Wirtschaftsverhandlungen abgeschlossen.
- 2. Generalfeldmarschall Göring in Italien.
- 3. bis 12. Griechischer Minister Kostas in Deutschland; am 11. März beim Führer.
- 5. bis 12. Tagung der Arbeitsgemeinschaft für deutsch-italienische Rechtsbeziehungen in Wien.
- 13. Dr. Tiso beim Führer.
- 14. Dr. Hacha und Minister Chvalkowsky beim Führer.
- 15. Proklamation. Einmarsch deutscher Truppen in Böhmen und Mähren. Proklamation. Der Führer in Prag. 16. März: Erlass über Böhmen und Mähren.
- 15. Englische und französische Demarche wegen Böhmen und Mähren. Protest nicht angenommen.
- 22. Rückgliederung des Remelgebietes. 23. März: Staatsvertrag mit Vatikan.
- 23. Der Führer in Remel.
- 23. Wirtschaftsabkommen mit Rumänien unterzeichnet, Schutzabkommen mit der Slowakei abgeschlossen.
- 28. Führer-Telegramm an Franco zur Beendigung des Krieges.
- Russland:**
- 2. Frankreich: Pétain Botschafter in Spanien. Empfang am 24.
- 2. Vatikan: Eugen Pacelli zum Papst gewählt (Pius XIII.). 12. März: Krönung.
- 3. bis 7. Indien: Hungerstreik Gandhi's.
- 4. bis 6. Polen: Gafencu in Warschau.
- 6. Belgien: Auflösung der Kammer.
- 6. Spanien: Fortschreitender Zusammenbruch. Vorkämpfer in Madrid und Cartagena. Die spanische Flotte in Bizerta interniert.
- 6. Rumänien: Calinescu Nachfolger Niton Christescu als Ministerpräsident.
- 6. bis 8. Tschechoslowakei: Auseinandersetzung mit der Karpatho-Ukraine über Befehung der Ministerposten. 10. März: Prag lehnt den slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tiso ab. bis 21. Russland: Stalin-Rede auf dem Kongress der kommunistischen Partei.
- 12. Tschechoslowakei: Terrorakte gegen Volksdeutsche und Slowaken. 14. März: Slowakei selbständig. Ungarische Truppen in der Karpatho-Ukraine. Böhmen und Mähren stellen sich unter den Schutz Deutschlands. 15. März: Ausscheiden einer selbständigen Tschechoslowakei.
- 15. bis 21. Bulgarien: Koffeimanoff in Ankara und Manbul.
- 17. Spanien-Portugal: Nichtangriffs- und Freundschaftspakt.
- 18. Polen: Englischer Außenhandelsminister Hudson in Warschau.
- 21. Italien: Großrat des Faschismus: Vollständige Zustimmung zur Außenpolitik.
- 22. Japan: Kulturabkommen mit Italien.
- 22. USA: Auftragsaufträge.
- 26. bis 28. Russland: Der englische Außenhandelsminister Hudson in Moskau.
- 28. Frankreich: Weitere Notverordnungen: Verstärkung der Kriegsmarine. Der engl. Generalschadef Gort in Frankreich.
- 28. Spanien: Uebergabe Madrids an Franco.
- 31. England: Londoner Zeitungslügen von deutschen Truppenansammlungen an der polnischen Grenze. Erklärung Chamberlains über die englisch-polnischen Verhandlungen. Verhängung für Polen und Rumänien.

April

- Deutschland:**
- 1. Der Führer warnt in einer Rede in Wilhelmshaven die englischen Einkreisungspolitik. Stapellager des Schlachtschiffes „Tirpitz“.
- 1. Reichsprotektor Reichherr von Neurath übernimmt in Prag sein Amt.
- 5. Dr. Tiso und sein Außenminister Dr. Dzuransky in Berlin.

- 5. bis 6. Zusammenkunft Generaloberst Kettel und Armeegeneral Pariani in Sansbruck.
- 9. bis 13. Göring in Tripolis.
- 16. Roosevelt-Botschaft an Hitler und Mussolini (Grenzgarantien).
- 18. Gafencu in Berlin. 19. vom Führer empfangen.
- 18. Gafencu in Berlin. 19. vom Führer empfangen.
- 20. 50. Geburtstag Adolf Hitlers. Nationaler Feiertag, große Truppenparade.
- 24. Der finnische Kultusminister Hanulla in Berlin.
- 25. bis 27. Der jugoslawische Außenminister Cincar-Markowitsch in Berlin.
- 26. Fürst Colonna, Gouverneur von Rom, in Berlin.
- 28. Führer-Rede im Reichstag. Antwort an Roosevelt. Der Führer erklärt die Voraussetzungen für den deutsch-englischen Flottenvertrag durch Englands Politik für hinfällig und durch Polens Verhalten die Abmachungen mit Visudski durch einseitige Verletzung von Seiten Polens für aufgehoben.
- 29. bis 1. Mai Ungarischer Staatsbesuch in Berlin, Teleki und Cslak.
- 29. bis 12. Mai Generaloberst von Brauchitsch in Italien.
- 30. Reichsarbeitsminister Seydte in Rom.

Russland:

- 2. Belgien: Neuwahlen für Senat und Kammer.
- 2. Spanien: Franco erklärt den Krieg für beendet.
- 2. bis 25. China: Starke japanisch-chinesische Kämpfe.
- 3. Polen: Oberst Slawek hat sich erschossen.
- 4. Irak: König Ghazi durch Autounfall tödlich verunglückt. Antienглиsche Kundgebungen in Mossul.
- 5. England: Lord Stanhope hält es für notwendig, alle Luftabwehrgeschiffe der Flotte in Verteidigungszustand zu setzen. Bombenangriffe in Liverpool und Birmingham. 16. April: Oberst Beck in London. Abschluss eines Bestandsprotokolls.
- 7. Italien: Besetzung Albanien.
- 9. Peru: Tritt aus der Genfer Liga aus.
- 11. Ungarn: Tritt aus dem Völkerbund aus. 12. auch Albanien.
- 10. Italien: Mussolinis Botschaft an Metaxas.
- 12. Perlonalunion Italien-Albanien.
- 13. Polen: Deutschfeindliche Ausschreitungen an der Danziger Grenze.
- 18. Belgien: Kabinett Pierlot gebildet.
- 18. bis 20. Italien: Graf Teleki und Graf Cslak zum Staatsbesuch in Rom.
- 20. England: Errichtung eines Rationierungsinstitutums.
- 22. Italien: Der jugoslawische Außenminister Markowitsch in Venedig.
- 23. bis 26. England: Gafencu in London.
- 24. Bolivien: Totalitäre Staatsführung.
- 26. England: Konferenz der arabischen Palästina-Abordnung in Kairo.
- 26. bis 29. Frankreich: Gafencu in Paris.
- 27. England: Einführung der Wehrpflicht.
- 28. Türkei: Der stellv. zussische Außenminister in Ankara.
- 30. bis 4. Mai: Italien: Gafencu in Rom.

Bilanz des deutschen Sportjahres

Trotz des Krieges aktiv. — Beweise deutscher Entschlossenheit und Kraft. — Nichts wird zerklüftet.

Ergebnisse der sportlichen Stärke einer Nation ist jeweils das Verhältnis der Siege zu den Niederlagen im internationalen Sportverkehr. Das ist allerdings nur bedingt richtig. Denn eine Nation, die gegenüber einer

anderen eine weniger stark aktive Bilanz aufweisen kann, dafür aber stark auf Spezialitäten, auf Breitenarbeit aufbaut, hat eher Berechtigung als stark angesprochen zu werden. Deutschland hat diese Breitenarbeit stets betrieben und hat dazu noch eine stark aktive Bilanz aufzuweisen. Der Erfolg ist also doppelt zu werten. Dazu kommt noch, daß die Kriegsbilanz ebenfalls stark aktiv ist.

Sehen wir uns einmal die Hauptsportheimgebiete an, so wurden z. B. im Fußball 15 Länderkämpfe ausgetragen, von denen neun mit einem Sieg endeten und zwei mit einem Unentschieden. Dabei darf als der größte Erfolg der glänzende Sieg über den Weltmeister Italien verbucht werden. Von acht Tennisländerkämpfen gingen nur zwei verloren und zwar gegen Italien und gegen Jugoslawien um den Eintritt in die Interzonenrunde um den Davis-Pokal. Schwimmer und Wasserballer weisen ebenfalls große Erfolge auf, wobei der Schwimmersieg über Ungarn vor allem hervorzuheben zu werden verdient, desgleichen der Sieg Deutschlands im Europawasserballturnier. Unsere Leichtathleten hatten von zehn Länderkämpfen lediglich den Geher gegen Schweden auf ihr Minuskonto zu schreiben brauchen, alle anderen Kämpfe wurden klar, bisweilen in einem Mehrfrontenkampf, gewonnen. Auch unsere Radfahrer enttäuschten uns nicht, wenngleich sie in den Mehrländerkämpfen nicht das hielten, was man sich von ihnen versprochen hatte. Die Eishockeyspieler kamen bei den Weltmeisterschaften bis in die Zwischenrunde, wo sie England knapp erledigten, um aber in der nächsten Runde von Kanada mit 9:0 überrannt zu werden. Bei den Ringern hielten sich Plus und Minus die Waage, drei Kämpfe wurden gewonnen, drei gingen verloren, darunter die beiden gegen die starken Ungarn. Günstig liegen die Verhältnisse weiter im Handball, im Hockey, wo Deutschland von fünf Länderkämpfen lediglich den Kampf im Rohlhoden gegen Belgien um die Weltmeisterschaft verlor, im Tischtennis, wo Deutschland sich die Weltmeisterschaft und den Corbillon-Pokal holte.

Was unserem abgelaufenen Sportjahr aber ein besonderes Gepräge gibt, ist die Tatsache, daß der Sportverkehr trotz des Krieges weiter gegangen ist. 15 Länderkämpfe wurden in den 83 Kriegstagen ausgetragen. Von diesen gingen nur drei verloren, einer endete unentschieden, während die restlichen mit einem deutschen Sieg endeten. Die Begegnung der Turner gegen die italienischen Kameraden erfolgte ohne Wertung. Im Fußball waren es sechs Begegnungen mit vier Siegen, im Vagen vier Begegnungen mit drei Siegen. Dazu kamen je eine Begegnung im Handball, Radport, Schießen, Turnen und Ringen, von denen lediglich die letzte gegen Ungarn knapp verloren ging.

Die glänzende Bilanz macht unsere Sportler und auch die ganze Nation stolz. Sie ist ein Beweis und ein Zeugnis der eisernen Entschlossenheit und der gewaltigen inneren Dynamik einer Nation im Kriege. Nichts darf im Kriege zerklüftet werden, hat der Reichsportführer einmal gesagt. Den Worten sind die Taten gefolgt. Überall schreitet der Sport in Deutschland weiter, nirgends ist ein Stillstand festzustellen, zu schweigen von einem Rückgang. Mit einem stolzen Gefühl der Kraft und dem Bewußtsein unserer inneren Stärke gehen wir ins neue Jahr, das uns neue Arbeit bringt, der wir uns gerne unterziehen gerade in dieser Zeit des Krieges, wo es mehr als bisher auf jeden einzelnen ankommt. Turner und Sportler werden weiter in der großen und starken Front der Heimat marschieren und zu ihrem Teil dazu beitragen, daß Deutschlands Kraft und Stärke nie verfliegen werden. J. S.

„Jagdfahrt geht los!“

Ein U-Boot greift einen feindlichen Geleitzug mit 20 Dampfern an

(PA.) Im Atlantik schwebt im eisalten Nordost X herum. Wenn die Wintertürme die See auswählen, an Turm, Antenne und Geschützen sich schon Eis bildet, ist die U-Boot-Fahrt die höchste Anforderung an Mensch und Boot. Das Turbulenz ist wegen der hochgehenden See dicht, Warm verpakt und von Kopf bis Fuß in Oelzeug gehüllt, stehen die Männer im Turm angegurlet, damit sie von der See nicht aufenbord geschwemmt werden. Der Vormittag ist trübe. Da heißt es besonders aufpassen, damit das Boot nicht von feindlichen Fliegern erwischt wird.

Der Kommandant ist gerade heruntergekliegen. Als starke Konfurenten stehen der Erste Wachoffizier und der Brückenmaat auf Ausguck. Stunde um Stunde verrinnt. Immer wieder geht das Glas an das Auge, um Himmel und See abzulesen. Der Erste Wachoffizier reißt sich, gurtet sich los, um auf die Keelung zu klettern und dort von einem höheren Standpunkt aus noch besser sehen zu können. Jetzt hat er Gewißheit! Meldung an den Kommandanten: „Rastspitze feuerbord voraus in Sicht!“ Der Kommandant klettert in den Turm. Nach einiger Zeit hat der Mast Junge bekommen: Ein ganzer Mastenwald mit Rauchschneen taucht vorn am Horizont auf. Hurra, ein feindlicher Geleitzug! Der Kommandant gibt durchs Mikrophon an alle Abteilungen: „Jagdfahrt geht los!“

In allen Männern wird jenes leichte Krabbeln wach, das jeder Jäger hat, dem bald ein edles Wild vor die Finte kommt. Das trübe Wetter ist jetzt der Verbündete. Die Gläser machen etwa 20 Handelsdampfer aus, um die, wie Hunde um eine Schafherde, mehrere Zerstörer kreisen. In kurzen Abständen jähzt der ganze Verband als Vorsichtsmaßnahme gegen U-Boot-Angriffe. „Alle Mann auf Tauchstationen!“ Unter Wasser geht die Jagd noch einige Stunden weiter. Immer wieder läßt der Kommandant das Schrohr ein- und ausfahren. Zwei nette Beiden hat er sich schon ausgefucht.

„Torpedo-Rohre klar!“ Alle Mann im Boot fiebern. Nur einer kennt die Situation, weiß die Stellung des Bootes zum Geleitzug, reißt die gegnerische Abwehr und trägt die Verantwortung für Boot und Bejagung: Der Kommandant! Er überlegt einen Augenblick, gleich muß der erste Torpedo feindwärts herausfahren. Da ändert der Geleitzug den Kurs und das Boot steht abseits. Ein bedeutend magereres Ziel kommt in Schußrichtung. Das Sprichwort von dem Spaten in der Hand, der besser ist als die Laube auf dem Dach, kommt dem Kommandanten in den Sinn. Da paßt der Geleitzug wieder. Es hat keinen Sinn mehr, alle Felle sieht der Kommandant wegschwimmen. Sechs Stunden Jagd sind umsonst gewesen!

Vorsichtig will er wieder durch die Seitenfischerung brechen, doch da kreuzt vor ihm, vollgepackt bis an die Keelung, ein Tauchdampfer auf. „Rohre 1 — los!“ Der Torpedo rauscht hinaus. Alle Mann sehen auf die Sekundenzeiger ihrer Uhren. Der Kommandant hängt am Schrohr. 20 — 30 — 40 — 45 Sekunden... eine Detonation läßt auch das Boot erzittern, der Kommandant sieht noch eine riesige Sprengwolke. „Auf Tiefe!“ befiehlt er.

„Alle Mann voraus!“ brüllt der leitende Ingenieur. Ueber die Eisenplatten rumpeln die Männer in den Zugraum, damit das Boot schneller auf Tiefe kommt. Schon krachen die ersten Wasserbomben. Rums, durchdrillert es das Boot. Der Segen

wird immer toller. An allen Ecken und Enden knallt es. Die Wasserbomben krepieren zwar in einiger Entfernung, schlagen aber trotzdem einige Apparate durch. Doch auch dieser Spaß geht vorüber. Der Funkapparat in seinem Hordraum legt eine Schallplatte auf, in allen Abteilungen klingt es und wird von den Männern mitgemeint: „Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern.“ Kurt Vahrel

Humor

Er (sehr krank und nach längerer Bewußtlosigkeit wieder zu sich kommend): „Wo bin ich denn? Ach, ich glaube, ich sei im Paradies!“

Sie: „Nein, Lieblich, du bist doch bei mir!“

„Haben Sie die Rechnung Ihrem Schuldner vorgelegt?“

„Ja.“

„Und was jagte er?“

„Ich sollte mich zum Teufel scheren.“

„Und was taten Sie dann?“

„Dann kam ich zu Ihnen, Herr Rechtsanwalt.“

Der arme Kesse sprach zum reichen Onkel: „Einem Freund von mir hat der Arzt das Treppensteigen verordnet. Kannst du ihm nicht helfen?“

„Wer ist der Mann?“

„Mein Geldbriefträger.“

Spaziergänger: „Hier im Walde finde ich es aber sehr einsam zum Betteln!“

Bettler: „Und ich finde es hier im Walde gerade einsam genug, bestimmt etwas zu bekommen!“

„Was hast du eigentlich gegen den Butterblum, hat er dir was getan?“

„Und ob! Lab ich den Kerl neulich zu einer Tasse Kaffee ein und naher stellt sich heraus, daß er überhaupt kein Geld eingetaht hat!“

Wrangels Heiratsantrag

Als junger Offizier kam Wrangel am Heiligen Abend des Jahres 1814 zu seinem Kammermeister von Below, bei dessen Schwadron er stand, in der Absicht, um die Hand der Tochter des Vorgesetzten anzuhalten. Der tüchtige Leutnant, der schon damals gern mit ihm verkehrte, begann seine Erklärung ohne Bitterde auf durchaus Wrangelsche Weise: „Darf ich Ihnen meinen Schwiegervater nennen, Herr Kammermeister?“ fragte er kurz. „I der Laufend, Sie haben sich verlobt, Wrangel?“ antwortete Below.

Wrangel wurde verlegen da er merkte, daß er sich falsch ausgesprochen hatte und verbeiferte sich: „Wollen Sie mir Ihren Schwiegerohn nennen?“

„Aber bester Wrangel“, gab Below lachend zurück, „ich habe ja nur eine Tochter, und die ist ja unverheiratet!“

Jetzt wußte sich Wrangel nicht mehr zu halten und rief: „Ja, die will ich eben gerne heiraten.“

„Ne, warum haben Sie das nicht gleich gesagt?“ legte der Kammermeister und gab ihm sein Schwert.